

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 30. September 1899.

Inserate die dreispaltene Petitzeile oder deren Raum 80 J.
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Ruitpoldstraße Nr. 9.

Inhalt: Die elektrotechnische Industrie. II. — Die Gewerbeinspektion in Preußen im Jahre 1898. I. — Vom deutschen Schiffbau. — An die Feilenhauer des In- und Auslandes. — Die Feilenhauerbewegung in Oesterreich. — Deutscher Metallarbeiterverband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Bericht des Vertrauensmannes für die Provinz Hannover über das erste Halbjahr 1899. — Ueber das Berliner Gewerkschaftshaus. — Rundschau. — Gerichtszeitung. — Litterarisches.

Zur Beachtung!

Vom 1. Oktober ab befinden sich Redaktion und Expedition der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung

Ruitpoldstraße 9.

Zur Beachtung.

Druck ist fernzuhalten:

- von Aluminiumschlägern nach Schwabach;
- von Bauschlossern nach Leipzig;
- von Brettformschlägern nach Jodhausen u. nach Schwabach u.;
- von Drechern nach Reichenbach im Bgtl. (F. C. Braun);
- von Feilenhauern nach Braunschw. nach Chemnitz (Horn) u., nach Furthof (Niederösterreich) Str.;
- von Flaschnern (Klempnern) nach Altona, Bergedorf, Bremen, Köln a. Rh., Elberfeld, Hamburg, München, Solingen, Stuttgart, Wehendorf;
- von Formern und Gießereiarbeitern nach Brandenburg, nach Cannstatt (Firma Grupp) D., nach Cölln bei Cöln (Schürmann), Grimmitzschau (Nied. Franz) Str., nach Forst (Schmidt), nach Frankenberg, Sachl., nach Gera Str., nach Halle-Bismdorf, Lauchhammer, Pörsen-Gröblich, Purghammer und Riesa u., nach Leipzig und sämtl. Vororten Str., nach Jülich u., nach Markranstädt, nach Merrens, nach Meissen (Schindler & Grünwald), nach Mittweida, nach Nürnberg a. S., nach Oelsch, nach Radebeul, nach Rößwein i. S. (Sternkopf & Kluge) D., nach Stuttgart-Berg, nach Torgelow, nach Zeitz, nach Zuffenhausen (G. Kuhn);
- von Temperformern nach Bielefeld (W. Kramer) D.;
- von Mt. Instrumentenmachern nach Cuttlingen D.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Breslau (Mt.-Ges. für Wassermesser und Eisenbauwerke) D., nach Elberfeld (Fr. Kälber), nach Leipzig-Cölln (Schumann & Co.), nach Nordhausen a. D. (Deutsche Eisenbauartgenossenschaft) u., nach Wien B. & C. Körtling;
- von Schleifern nach Bittau Phänomenfabrikwerke u.;
- von Schlossern und Maschinenbauern nach Greiz;
- von Schmiedern nach Eslingen (Vid.) Str.;
- von Werkzeugmachern nach Erfurt (Schellenberg & Lindner);
- von Zingiebern nach Nürnberg.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche **überhaupt zu meiden sind**; v. St. heißt: Streif in Aufsicht; u. Wohnbewegung; A. Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; N.: Lohn- oder Alford-Reduktion)

Die elektrotechnische Industrie.

II.

Aus dem Berichte der Berliner Elektrizitätswerke erfährt man Näheres über die Anwendung der Elektrizität in Berlin selbst. Darnach wurden 1898 neu angeschlossen 35 384 Glühlampen, 1093 Bogenlampen und fast 3000 Pferdestärken für elektromotorische Betriebszwecke. Das ganze Netz speiste am Ende des Jahres 1898 252,181 Glühlampen, 10,938 Bogenlampen und 3281 Motoren, die letzteren mit annähernd 12,000 Pferdestärken Leistung. Weitere 6000 Pferdestärken standen für die Straßenbahnen bereit, deren Umwandlung in den elektrischen Betrieb sich programmäßig vollzieht. Insgesamt wurden 22,489,172 Kilowattstunden, d. h. 6,814,214 mehr als im Vorjahre abgegeben; von dem Mehrverbrauch entfallen 3,827,617 Kilowattstunden auf den Bahnbetrieb. Der Aktiengesellschaft Berliner Elektrizitätswerke ist von der Stadt gegen die Drohungen der Sozialdemokraten bis

zum 1. Oktober 1915 neuerdings die Versorgung der ganzen Stadtgemeinde mit Elektrizität übertragen worden. Der vorstehende Bericht bemerkt dazu: „Das neue Abkommen die beiderseitigen Interessen möglichst gleichmäßig zu wahren sucht, so wird es voraussichtlich nicht weniger zur weiteren Blüthe der Stadt als zur geblühenden Entwicklung unseres Unternehmens beitragen.“

Die Elektrizitätsgesellschaft „Union“ führt aus, daß das verfloffene Jahr für die elektrotechnische Industrie vortheilhaft gewesen und mit deren Ausdehnung eine außergewöhnliche Anspannung der Kräfte und ein so außerordentlich großer Kapitalaufwand verbunden war, daß auf einem andern Gebiete der Industrie ein ähnliches Beispiel wohl nicht zu finden sein dürfte. Sodann wird gezeigt, in welcher großen Maße die elektrotechnische Industrie belebend auf die Metall- und Maschinenindustrie wirkt: für die elektrischen Bahn- und Lichtanlagen arbeiten die Waggonfabriken und Kabelwerke, sodann kommen in Betracht die für die elektrischen Zentralen zu liefernden Dampfkessel und Dampfmaschinen, zu deren Herstellung die betreffenden Fabriken eine nie gekannte Ausdehnung gewonnen haben. Die Eisen- und Stahlwerke haben nicht nur ungeheure Aufträge der elektrotechnischen Industrie zu verdanken, sei es zur Lieferung von Stahlmassen, von Wagenuntergestellen, von Gehäusen für Dynamos- und Elektromotoren und dergleichen, sondern sind auch vielfach zu höheren Qualitätsleistungen angetrieben worden, namentlich was Eisen, Stahlguß und Meße anbelangt. Der sehr große Bedarf an Kupfer hat eine so erhebliche Preissteigerung dieses Materials hervorgerufen, daß Bergwerke, welche seit Jahren, weil unrentabel, still lagen, wieder in Betrieb genommen werden konnten und mit gutem Erfolg arbeiten. Die Mechanik und Maschinenindustrie hat zusammen mit der Elektrotechnik alte Einrichtungen im Handel und Gewerbe, sowie im Verkehrswesen den modernen Bedürfnissen entsprechend verbessert, bezw. neue Einrichtungen geschaffen, welche die menschlichen Kräfte zu gesteigerten Leistungen befähigen und deren volkswirtschaftliche Bedeutung von großer Tragweite ist. Wenn man die Neuerungen durch Einführung elektrischer Apparate in den Bergwerken, auf den Schiffswerften und auf den Schiffen selbst für Hebung- und Steuerungszwecke, zum Antrieb von Maschinen überblickt und erwägt, daß täglich neue Anwendungen sich bieten, so wird es klar, daß noch ein ungeheures Feld für die Bethätigung der Elektrotechnik sich erschließt und daß vorläufig ein Abschluß in der Steigerung des Bedarfs noch nicht bevorsteht.

In Folge der vermehrten Nachfrage sind die Materialpreise erheblich und zwar um 18 bis 30 Proz. gestiegen; es notirten:

	Ende 1897 pro 100 Kg.	Ende 1898 pro 100 Kg.
Stangenkupfer	136—148	180—182
Stahlblech 1 Mm. Stärke	22—24	26—28
Stahlfacouguß, Stücke von 50 bis 100 Kg.	44—46	47—50
Eisenguß je nach Gewicht	20—40	25—45
Verzinnene Kupferdrähte 2 1/2 x 1 mm	1,50	1,95—2,—

Es haben, wie der Vergleich der Preise von 1897 mit denen von 1898 zeigt, im vorigen Jahre ganz ansehnliche Preissteigerungen stattgefunden, denen allerdings auch eine Preissteigerung der elektrotechnischen Erzeugnisse gegenübersteht. So wurden von den vorerwähnten größten Firmen, darunter auch die schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie von Brown & Boveri in Baden bei Zürich, die Preise im vorigen Jahre um 5 Prozent erhöht und in diesem Jahre bereits zweimal, einmal im April und sodann im Juni, wiederum jedesmal um 5 Proz., zusammen also um 15 Proz.

Nach dem Berichte der Union dürfte es gegenwärtig auf der ganzen Erde elektrische Bahnen in einer Gesamtlänge von 30,000 Km. geben mit 50,000 elektrischen und 12,000 Anhängewagen, sowie mit 1 Million Pferdestärken. Obenan steht Amerika mit etwa 24,000 Km. Bahnlänge, während auf Europa nur etwa 4000 Km. und davon wieder der verhältnismäßig größte Theil auf Deutschland entfällt. Nach einer jüngst durch die Presse gegangenen statistischen Uebersicht würden Ende 1898 nur 1138 Km. auf Deutschland entfallen sein, allein nach ihrem Berichte hatte die Union allein um genannte Zeit 3036 Motorwagen mit 5278 Motoren auf 1423 Km. Gleis in Betrieb und Auftrag, wozu noch der Antheil der anderen großen Gesellschaften kommt. Man ersieht daraus wieder, wie unzuverlässig manche statistische Zusammenstellung ist. Die Summe der in den elektrischen Bahnen angelegten Kapitalien wird auf 1800 Millionen Mark geschätzt. Erwähnenswerth ist aus dem Berichte noch, daß die Union in Verbindung mit der British Thomson-Houston-Compagny die neue Londoner Untergrundbahn baut, auf welcher ein intensiver Vollbahnbetrieb mit 32 elektrischen Lokomotiven stattfinden wird. Die Eröffnung dieser neuen Bahn soll am nächsten 1. November erfolgen.

Die Schudert-Gesellschaft gibt keinen besonderen Bericht über ihr Berliner Geschäft, sondern einen allgemeinen über das ganze Unternehmen. Darnach wurden in demselben im Jahre 1898 an Dynamomaschinen und Transformatoren 6930 mit einer Leistung von 234,000 Pferdestärken bestellt und Dynamomaschinen mit ca. 170,000 Pferdestärken (gegen 110,000 in 1897) fertiggestellt; außerdem 12,000 Bogenlampen (10,800), 14,000 (8000) Stromverbrauchsmeßer, 150 (120) Scheinwerfer usw. Die Zahl der Beamten im Hauptgeschäft und den deutschen Zweigniederlassungen ist von 943 auf 984, die der Arbeiter und Monteur von 5850 auf 6780, also um ca. 1000 gestiegen. Nach dem Berichte hätten die Abhänge im verfloffenen Jahre eine Steigerung von 10 bis 15 Proz. erfahren, jedoch wird diese Behauptung nicht näher bewiesen. Wir stehen derselben daher so skeptisch gegenüber, wie allen derartigen in Unternehmerberichten nachgerade obligat gewordenen Redensarten, die man nur in der einen Richtung gelten lassen kann: insofern sie die Nothwendigkeit der Erhöhung ungenügender Arbeitslöhne erkennen lassen.

Ueber die großen elektrotechnischen Unternehmungen und ihre Kapitalstärke mag folgende Uebersicht unsere Leser informieren (siehe Tabelle nächste Seite):

Die vorstehend angeführten 23 Gesellschaften verfügen zusammen über rund 478 Millionen Mark. Inbesseren haben mehrere derselben seitdem ihre Kapitalien weiter erhöht, so die Schudert-Gesellschaft von 28 auf 42 Millionen, Lahmeyer in Frankfurt a. M. von 4 auf 6 Millionen, Helios, Köln von 10 auf 16 Millionen, Allgem. Elektrizitätsgesellschaft von 47 auf 60 Millionen, Kummer, Dresden von 7 1/2 auf 10 Millionen, Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke, Berlin von 3 auf 6 Millionen, zusammen um 40 1/2 Millionen. Eine ganze Reihe von kleineren Gesellschaften für Errichtung von Elektrizitätswerken ist neu gegründet worden, während eine ganze Anzahl der bestehenden kleineren Gesellschaften ebenfalls ihr Aktienkapital erhöht hat. In nicht ferner Zeit dürfte eine Milliarde Mark in den elektrischen Unternehmungen in Deutschland angelegt sein.

Es bleibt uns noch übrig, zu zeigen, was in der elektrischen Industrie verdient wird. Die Schudertgesellschaft in Nürnberg machte einen Reingewinn von 6,418,000 M. (1897: 4 1/2 Mill.) und vertheilte davon 3,787,000 M. (3,15 Mill.) gleich 15 (14) Prozent Dividenden an die Aktionäre und 1,131,245 M. (873,768 M. Lammien) die Schließliche Elektrizitäts-

Name der Gesellschaft	Aktienkapital	Schuldverhältnisse	Müdlagen
Aktiengesellschaft für Elektrizitätsanlagen in Köln	16000000	—	27856
Allg. Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Berlin	47000000	14568500	16492918
Berliner Elektrizitätswerke	12800000	7161500	1150286
Bank für elektr. Industrie	8000000	—	118745
Bank für elektrische Unternehmungen	24800000	18770000	85050
Kontinentale Gesellschaft f. elektr. Unternehmungen Nürnberg	32000000	10000000	801589
Elektrizitäts-A.-G. vorm. Schumacher & Co., Frankfurt a. M.	4000000	1160000	494837
Elektrizitätswerke Biegnitz	1400000	—	—
Elektr. Licht- u. Kraftanlagen	30000000	—	79857
Ges. f. elektr. Unternehmungen, Berlin	30000000	20000000	616880
Hamburg. Elektrizitätswerke	11000000	4000000	789468
Helios, Elektr.-A.-G. Köln	10000000	1000000	2328886
All.-Ges. Elektrizitätswerke, vorm. Kummer, Dresden	7500000	500000	1440815
Elektrizitäts-A.-Ges. vorm. Schudert & Co.	28000000	10000000	8122084
Siemens & Halske, A.-G.	40000000	20000000	2777744
Stettiner Elektrizitätswerke	2500000	—	228463
Uhlen, Elektr.-Ges., Berlin	2000000	—	806976
Deutsche Ges. f. elektr. Unternehmungen, Frankfurt a. M.	15000000	—	866850
Akkumulatoren u. Elektrizitätswerke	8000000	—	12878
Leipziger Elektrizitätswerke	3000000	—	196901
Widersehler, Elektrizitäts- und Kleinbahn-Akt.-Ges. Walsenburg	4000000	—	?
A.-G. f. Elektrotechn. vorm. Blüthgen & Biolet	1300000	—	—
Elektrizitäts-Versorgungs-Ges. Berlin	8000000	—	109701

Summa: [330000000][102160000] 8684714

und Gasgesellschaft Dresden verteilte 13 (9) Proz. Dividenden; die Union, Elektrizitätsgesellschaft, Berlin 12 Proz. gleich 360,000 M. und 23,284 M. Lantienmen; Akt.-Ges. Elektrizitätswerke vorm. Kummer & Co., Dresden 11 (10) Prozent gleich 825,000 M. & Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke vorm. Boffe & Co. in Berlin 11 (10) Proz., gleich 247,000 M.; Mitteldeutsche Elektrizitätswerke, Akt.-Ges., Dresden 10 Proz., gleich 60,000 M. Dividenden und 10,763 M. Lantienmen; Elektrizitäts-Aktien-Ges. vorm. Boffe, Chemnitz 9 (8) Proz.; Norddeutsche Elektrizitäts-Akt.-Gesellschaft, Danzig 8 (5) Proz.; Akkumulatorenwerke System Pollak, Akt.-Ges., Frankfurt a. M. 8 (8) Proz.; Rheinische Schudert-Ges. für elektrotechnische Industrie, Mannheim 8 (8) Proz. gleich 60,000 M. Dividenden und 11,900 M. Lantienmen; Akt.-Ges. für Gas- und Elektrizität, Köln 7 1/2 (6) Proz. gleich 187,500 M. als Dividende und 28,352 M. als Lantienmen; Kontinentale Ges. für elektrische Unternehmungen in Nürnberg 7 (6 1/2) Proz. gleich 1,610,000 M. Dividenden und 98,088 M. Lantienmen; Elektrizitäts-Versorgungs-Ges. Berlin 6 (5 1/2) Proz. gleich 300,000 M. Dividende und 25,000 M. Lantienmen; Sächsisch-Elbschische Elektrizitäts-Akt.-Ges. Ludwigshafen a. Rh. 6 Proz.; Akt.-Ges. Körtzing's Elektrizitätswerke in Hannover 6 Proz.; Akt.-Ges. für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden 6 Proz.; Leipziger Elektrizitätswerke, Leipzig 5 1/4 (5 1/2) Proz. gleich 157,000 M. Dividende; Elektra, Akt.-Ges., Dresden 4 Proz. usw. Einige wenige Gesellschaften verteilten überhaupt keine Dividenden. Im Allgemeinen reagiert die elektrische Industrie recht gut und da gerade die tüchtigsten Arbeiter und präzise Arbeit beachtet, so sollten gerade in diesen Unternehmungen gute, auskömmliche Arbeitslöhne gezahlt und die gesamten Arbeitsverhältnisse günstig gestaltet werden.

Die elektrotechnische Industrie hat durch ihren großen Aufschwung in erster Linie mit beigetragen zur Verbesserung und Erhaltung der wirtschaftlichen Prosperität Deutschlands und da ihr Aufschwung noch fortdauert, so ist auch hier eine der Garantien gegeben für eine noch längere Fortdauer der guten Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie.

Die Gewerbeinspektion in Preußen im Jahre 1898.

Daß die Maschinen- und Metallindustrie im Jahre 1898 eine reiche Ernte hielt, haben wir aus den Berichten der Handelskammern, Syndikate und Aktiengesellschaften nach Angaben der Produktions- und Anfahrtsberichte, der übernommenen Lieferungen und der Dividendenverteilungen bereits erfahren können. Im Besonderen wird dies auch durch alle Gewerbeinspektionsberichte bestätigt, von denen die der preussischen Gewerbeinspektion ebenfalls fast post festum kommen. Fast sämtliche Berichte stimmen darin überein, daß das abgeschlossene Geschäftsjahr ein überaus günstiges war und daß der Fortschritt der Maschinen-

und Metallindustrie in allererster Linie zu gute kam. „Eine Periode fortdauernden kraftvollen Aufschwungs und reichen Gewinns“, berichtet der Oppeler Gewerberath und hat damit das Rechte getroffen; nur müßte er hinzufügen: für das Unternehmen. Im Bezirke Berlin hatten namentlich die Elektrotechnik und die von ihr abhängigen Gewerbe, sowie die Metall-, Holz- und Papierwarenfabrikation ein günstiges Geschäftsjahr. Im Bezirke Erfurt waren die Maschinenfabriken in Folge des Umstandes, daß der Lieferungsantrag häufig von der Mindestlieferfrist abhängig gemacht wird, monatelang Nacht für Nacht und auch noch alle Sonntage thätig. Die Magdeburger Maschinen- und Metallindustrie hat ihre Arbeiterzahl um 20 Proz. vermehrt, und so konnten noch zahlreiche Einzelbelege angeführt werden, die einen weiteren Aufschwung bestätigen. Allerdings war der letztere nicht allgemein; als Ausnahme werden die Textilindustrie und von der Metallindustrie speziell die Lampenindustrie (Erfurt) und die Fahrradindustrie (Hannover und Minden) genannt, in der es zu Betriebsbeeinträchtigungen und vereinzelt zu gänzlicher Betriebs Einstellung kam. Im Bezirke Minden mußte eine große Fahrradfabrik allein 200 Arbeiter entlassen, die in der stark beschäftigten Nähmaschinenindustrie Aufnahme gefunden haben sollen. Diese Ausnahmen können aber den Gesamteindruck einer reichen Profit- und Dividendenerte nicht beeinträchtigen. Zwar enthalten die Berichte zahlreiche Klagen über Arbeitermangel, und namentlich an billigen Arbeitskräften mangelt es ja den Industriellen bekanntlich immer. Der Arbeitsnachweis der Eisenindustriellen von Hamburg und Umgebung hat bedeutend mehr Arbeitsstellen und weniger Arbeiterangebote als im Vorjahr zu verzeichnen, aber man wußte sich zu helfen durch Neueinstellung ungelerner Arbeitskräfte, die zum Theil aus dem Ausland verschrieben, zum Theil schlechter gelohnten Berufen und Industrien entzogen wurden, durch die Neubelebung des Lehrlingswesens u. A. mehr.

Haben aber auch die Arbeiter ihren Antheil an den von ihnen geschaffenen reichen Gewinnen erhalten? Zahlreiche Berichte bejahen diese Frage, wenn auch nur indirekt, indem sie von Lohnerhöhungen, ausreichendem Verdienst, befriedigenden Verhältnissen und verbesserter Lebenslage reden, und namentlich sollen sich die Lohnerhöhungen auf die Metall- und Maschinenindustrie beziehen (Oppeln, Münster, Arnberg, Westpreußen, Berlin), obwohl direkte Belege in der Regel nicht angeführt werden. Nur der Arnberger Bericht stellt den Jahresverdienst der Arbeiter von drei größeren Werken des Böhmer Kreises in Vergleich mit dem der vorjährigen Periode und gelangt zu folgendem Ergebnis:

	1897/98	1896/97
Böhmer Verein	1205,63 M.	1165,2 M.
Gußstahlwerk Witten	1152,42 „	1117,06 „
Eisenhütte Westfalica	931,70 „	890,10 „

Die Lohnsteigerungen schwanken demnach zwischen 35,86 und 41,60 M. pro Jahr und sind so geringfügig, daß es sich nicht lohnt, davon viel Aufhebens zu machen. Wenn der Hannover'sche Bericht von einer Drehergruppe eines Eisenwerks folgende Scala der Jahresverdienste angibt: 1894 1590 M., 1895 1790 M., 1896 2380 M., 1897 2500 M., 1898 2410 M. oder pro Arbeitstunde 51, 58, 71, 76 und 77 S., so kann ein solcher Gruppenarbeitsverdienst wohl nur als seltene Ausnahme betrachtet werden; als Normarbeitslohn dürfte er aber für den Hannover'schen Bericht seinen Zweck erfüllt haben. — Demgegenüber stellen andere Berichte (Ostpreußen, Potsdam, Wiesbaden etc.) ausdrücklich fest, daß die Löhne nicht gestiegen seien. Der Erfurter Beamte fand Lohnsteigerungen nur für gewisse gelernte Berufe, während die Masse der ungelerten Arbeiter leer ausging und in der Textilindustrie sogar ein Rückgang eintrat. Andererseits geht aus manchen Mittheilungen der Berichte deutlich hervor, daß die angebliehen Lohnerhöhungen lediglich der Mehrleistung der Arbeiter in Folge Akkord- und Ueberstundenarbeit entsprechen. Endlich sind einige Gewerbeinspektionen einflüchtig genug, das Verhältnis zwischen Lohnsumme und Kaufverth näher zu untersuchen, und sie gelangen zu dem Ergebnis, daß selbst bei eingetretener Lohnerhöhung sich die Lage der Arbeiter in Folge der hohen Lebensmittel- und Miettpreise verschlechtert habe. Es ist das selbe Bild, das sich auch in anderen Inspektionsberichten abspiegelt. Wenn nun schon Lohnerhöhungen das Defizit der erhöhten Haushaltungskosten nicht zu decken vermochten, wie muß es dann in Arbeiterfamilien aussehen, deren Löhne die gleichen bleiben oder gar noch gesunken sind?

Aud was dem Arbeiter als Preis seiner Arbeitskraft häufig geboten wird, darüber geben die Berichte von Ostpreußen und Posen einen Aufschluß. Der

erster erklärt die immer wachsende Abwanderung der Arbeiter nach den Großstädten und nach dem Westen durch die erbärmlichen Lohn- und Lebensverhältnisse in Gewerbebetrieben auf dem Lande. „Stundenlohn vor 15, 18, ja von nur 11 S für erwachsene Arbeiter bei 13—15 stündiger täglicher Arbeitszeit, wie es in gewerblichen Betrieben auf dem Lande häufig vorkommt, lassen das Fortziehen der Arbeiter aus solchen Bezirken erklärlich erscheinen.“ Wohl gemerkt, es handelt sich um gewerbliche Arbeitslöhne! Im Bezirke Posen beträgt der durchschnittliche Wochenlohn für ungelernete Arbeiter 7—12 M., für gelernte 12—18 M., für Arbeiterinnen 4,50—9 M. In der Maschinenindustrie wird für gute Schlosser, Dreher und Former ein Stundenlohn von 80—45 S gezahlt. Selbst im hochentwickelt industriellen Westen (Bezirk Arnberg) kommen Tagelöhne von 2 M. und weniger für gelernte Arbeiter vor. Nach einer Lohnskala des Arnberger Bezirkes verdienen Arbeiter in Metallwarenfabriken 3,50—5 M., Walzendrehereien und Gießereien 3,70—5 M., Klempner in Blechwarenfabriken 1,99—6,31 M., Schlosser in Herdfabriken 2,51—5,16 M., Schleifer 4 M., Maschinenfabriken: Former 3,58—6,92 M., Schlosser 4,57—5,57 M., Schmiede 4,52—5,57 M., Dreher 3,44—7,77 M., Monteure 7,91 M., Tagelöhner 3,36—4,88 M. Dabei sind jedenfalls die Löhne der begünstigten Vorarbeiter eingerechnet; der eigentliche Durchschnitt dürfte sich an der unteren Grenze bewegen. Im Bezirke Münster zählt eine Eisengießerei und Maschinenfabrik ihren Lehrlingen Anfangs 1 M. pro Tag und bis zum Schluß der Lehrzeit aufsteigend bis 2,20 M. Wer nach bestandener Lehrzeit noch 2 Jahre in der Fabrik verbleibt, dem wird eine Prämie von 75 M. versprochen. Mit letzterer wird der Unternehmer sicherlich kein schlechtes Geschäft machen.

Noch jämmerlicher sieht es aber mit den Löhnen aus, die den aus Rußland, Polen, Galizien und Italien herbeigezogenen Arbeitskräften gezahlt werden. Hier wirkt freilich das Agentensystem, das sich als blutsaugerischer Menschenhandel entpuppt, bei der Lohnrückerei mit. Im Breslauer und Biegnitzer Bezirk erhalten diese Arbeiter pro Monat 14 bis 15 M. Lohn neben Unterkunft und Verpflegung, während die Agenten, die zugleich als Aufseher größerer Arbeitertrupps fungieren, da sie deren Sprache und Heimathskitten kennen, und auch Garantie gegen Kontraktbruch leisten, pro Kopf und Monat 15—18 Mark erhalten. Dabei werden diese Ausländer, wie der Biegnitzer Bericht feststellt, in großen Schaffalen untergebracht, die „einen höchst widerwärtigen Eindruck machen“ und häufig den ausstellenden Anforderungen widersprechen. Die ober-schlesische Eisenindustrie beschäftigt zahlreiche dieser Ausländer; die billigen Arbeitslöhne sind der hauptsächlichste Grund ihres „kraftvollen Aufschwungs und ihrer reichen Gewinne“. Indes hat so mancher Unternehmer mit diesen billigen und bedürfnislosen Arbeitern schon üble Erfahrungen gemacht; so wird im ostpreussischen Bericht über geringen Fleiß und Unstelligkeit, die vermehrte Aufsicht nöthig mache, sowie über geringe Zuberlässigkeit (Kontraktbruch), namentlich aber über Unsauberkeit geklagt. Im Bezirke Magdeburg ging die Bedürfnislosigkeit galizischer Arbeiter, die sich fast nur von Kartoffeln und Kaffee nährten, selbst den Betriebsleitern zu weit, wahrscheinlich weil sie eine Einbuße an Arbeitsleistung befürchteten. Ist diese Bedürfnislosigkeit aber nicht eine erzwungene, da die Leute von ihren niedrigen Löhnen noch für die Familie und für den Winter, zum Theil auch für die Rückreise sparen müssen? Auch die einheimischen Arbeiter hätten gewiß manche Gründe, über diese Ausländerbeschäftigung zu klagen, namentlich hinsichtlich der Lohnrückerei und Erhöhung der Unfallgefahr. Denn da diese Ausländer selten deutsch verstehen und mit dem modernen Betriebs- und Maschinensystem völlig unvertraut sind, so führt ihr Ungeschick und ihre Unkenntnis der Unfallverhütungsvorschriften zahlreiche Unfälle herbei, die auch die Altarbeiter mit erhöhter Lebensgefahr bedrohen. Eine spezielle Untersuchung der Betriebsunfälle führt die Inspektionsbeamten überhaupt zur allgemeinen Ansicht, daß an dem fortgesetzten Steigen der Unfallzahlen neben dem intensiveren Betrieb die Einstellung ungelerner Arbeiter die Schuld trage. Beispielsweise erwähnt der Arnberger Bericht 5 Werke des Bezirkes Böhmen, in denen sich die Zahl der schweren Unfälle seit 1897 verdoppelte und gibt als Grund u. A. die Einstellung ungelerner Leute an, unter denen sich die polnischen Arbeiter durch Unbeholfenheit und mangelnde Aufmerksamkeit auszeichneten.

Gleichwohl werden die deutschen Arbeiter niemals dieser Umstände wegen den Ausschluß fremder Arbeiter

aus deutschen Werkstätten fordern, weil sie die kulturelle Bedeutung dieses internationalen Austausches der Arbeitskräfte anerkennen. Aber wenn sie zur Sicherung ihrer physischen und wirtschaftlichen Existenz verlangen, daß Ausländer, die des Deutschen nicht mächtig sind, nur unter einer mit ihrer Sprache vertrauten Aufsicht beschäftigt werden dürfen, daß für sie die Unfallversicherungs- und gesetzlichen Zuschläge in ihrer Muttersprache zu erlassen sind, daß ihre Zulassung vom Nachweis ausreichender Unterkunft abhängig zu machen sei, und daß diese Arbeiter die gleichen Löhne für entsprechende Leistungen erhalten, so wird Niemand darin etwas Unbilliges finden. Nur so kann der deutsche Arbeiter vor einer Herabdrückung auf das Niveau seiner bedürftigsten Konkurrenten bewahrt werden.

Auf dem Gebiete des Lehrlingswesens hat sich in der Maschinen- und Metall-Großindustrie ein völliger Umschwung bemerklich gemacht. Bis vor Kurzem gingen die größeren Fabriken der Sughndlichen Beschäftigung wegen der damit verbundenen gesetzlichen Erschwerungen aus dem Wege. Der Nothwendigkeit sich fügend, hat man sich mit diesen Unbequemlichkeiten abgefunden und errichtet nun größere Lehrwerkstätten, in denen die jungen Leute durch Ingenieure, Techniker und Werkmeister theoretisch und praktisch ausgebildet werden. Der Hannover'sche Bericht bemerkt dazu: „In den geregelten Betrieben der gut eingerichteten Maschinenfabriken erhalten sie eine bessere Ausbildung, als in den vielfach mit Lehrlingen überfüllten Handwerksbetrieben. Sie arbeiten unter gesünderen Verhältnissen und sind der Gefahr einer übertriebenen Ausnützung viel weniger ausgesetzt, weil die größeren Betriebe unter schärferer Kontrolle stehen und es auch vermeiden, sich wegen eines geringen Vortheils dem Vorwurf eines ungesetzlichen Vorgehens anzusehen.“ So sind eine Reihe musterhafter Lehrwerkstätten entstanden, von denen zahlreiche in den Berichten näher beschrieben sind. Es würde zu weit führen, auf deren Vorzüge näher einzugehen, zumal der Werth einer regelrechten Ausbildung im großindustriellen Arbeitssystem für sich selbst spricht. Indes sei das zweifelhafte Experiment einer ostpreussischen Eisengießerei erwähnt, wo die Lehrlinge naheinander als Schlosser, Dreher und Former ausgebildet werden. Innerhalb der herrschenden Arbeitsteilung, die diese Berufe längst geschieden hat, kann ein solches Lehrsystem einen wirtschaftlichen Zweck nicht erfüllen, sondern es eignet sich höchstens dazu, in Zeiten des Arbeitermangels (namentlich bei Streiks) einen Austausch der Branchenarbeiter zu ermöglichen. Als Streikbrecher Schule wird dieses System jedenfalls hier und da Nachahmung finden, aber tüchtige Berufsarbeiter werden schwerlich dabei herauskommen. — Der pommer'sche Gewerberath ist völlig gegentheiltiger Meinung, wie der hannoversche und ergeht sich aus Anlaß der Klagen von Handwerkern über angeblichen Lehrlingsmangel in längerer Sereniade über das Schwinden des Vertrauens auf die Zukunft des Handwerks, weil viele Eltern ihre Söhne andere Berufe, nur kein Handwerk erlernen lassen. Er bestreitet die Behauptung, daß das Handwerk seine Berechtigung verloren habe und von der Großindustrie verdrängt werde und glaubt, daß tüchtige Handwerker auch in Zukunft Achtung und klingenden Lohn erwerben. Es erübrigt sich wohl für unsere Leser, diese ökonomischen Weisheiten eingehend zu widerlegen; charakteristisch ist aber der Ausgangspunkt derselben, — der angebliche Lehrlingsmangel im Handwerk. Gerade in den ostelbischen Provinzen hat die 1896er Lehrlingsenquete eine förmliche Lehrlingszüchterei im Handwerk festgestellt, wobei ostpreussische Städte (Danzig, Elbing, Königsberg zc.) die höchsten Verhältniszahlen aufwiesen. Auch bestätigt der ostpreussische Beamte, der diese Verhältnisse viel eingehender prüft, alljährlich die Lehrlingszüchterei im Handwerksberufen, darunter ganz hervorragend in der Schlosserei, die in der Klage des pommer'schen Berichts speziell erwähnt wird. Der Potsdamer Beamte fand in einer Schlosserei 19 Lehrlinge und keinen einzigen Gesellen, und wir könnten noch zahlreiche Belege dafür anführen, nach denen die schlimmste Lehrlingszüchterei gerade in den Kleinbetrieben und speziell im Handwerk vorkommt. Eine bessere Prüfung wird den pommer'schen Gewerberath zu denselben Ergebnissen führen. Es ist wenigstens kein Grund erkennlich, weshalb im industriell entwickelten Pommer das Handwerk mehr Mangel an Arbeitskräften litte, wie anderwärts. (Schluß folgt.)

Vom deutschen Schiffsbau.

Einen interessanten Einblick in die Geschäftsinterna der Schiffswerke Howaldtswerke in Kiel gibt ein in den Wochenschriften veröffentlichter Prospekt einer 4 1/2 proz. Hypothek-

anleihe von 2 1/2 Millionen Mark. Von besonderem Interesse für unsere Leser hierbei ist, daß wieder einmal in eklatanter Weise der Beweis erbracht ist, wie wenig die Handlungsweise der Direktion bei dem in diesem Frühjahr ausgebrochenen Stahlformereistreik auf obengenannter Werk durch die Verhältnisse gerechtfertigt war. Nicht eine Lohnerhöhung, keine materielle Befriedigung hatten die Arbeiter erstrebt, im Gegentheil, sie wollten die durch die geplante Einführung des Akkordsystems versuchte Verschlechterung ihrer Arbeitsbedingungen abwehren.

Jedliche Verhandlung mit den streikenden Arbeitern wurde abgelehnt und als gar die Forderungen der Werk in einer mehr als bescheidenen Eingabe um Lohnerhöhung baten, da erfolgte der Bescheid, „daß das durchgreifendste Argument, weshalb eine Verbesserung der Verhältnisse nicht angängig ist, sei, daß in den letzten Jahren die sämtlichen Arbeiter mehr Lohn bekommen haben, als die Waaren, die sie herstellten, werth waren, weil sie sich nicht mit Nutzen verkaufen ließen.“

Und in dem jetzt bekannt gegebenen Prospekt heißt es nun:

„Die Beschäftigung der Werke hat im laufenden Geschäftsjahre erheblich zugenommen. An Aufträgen sind noch zu erledigen 8,293,000 M gegen 6,292,000 M in der korrespondierenden Zeit des Vorjahres. Bis Ende Mai dieses Jahres sind 10 Schiffe und Waaren im Werthe von 3,859,245 M gegen 9 Schiffe und Waaren im Werthe von 3,306,890 M im Vorjahre zur Ablieferung gelangt. Die Werke beschäftigen zur Zeit über 2300 Arbeiter. In dem laufenden Geschäftsjahre sind zur Vergrößerung der Howaldtswerke Maschinenbeschaffungen und Bauten zum veranschlagten Werthe von 600,000 M ausgeführt. An Grundstücken sind neu erworben 12 Hektar 85 Ar im Kaufpreise von rund 322,500 M. Der Gesamtgrundbesitz der Howaldtswerke umfaßt zur Zeit ein Areal von 28 Hektar 73 Ar.“

Wie gewaltig die Entwicklung dieser Werk gewesen, erweist man schon aus der Thatfache, daß das Aktienkapital, das bis zum März 1896 2 Millionen betrug, damals auf 3 Millionen und jetzt im März auf 4 Millionen Mark erhöht worden ist. Und außer diesen in 3 Jahren erfolgten Erhöhung des Aktienkapitals von 2 auf 4 Millionen Mark wird nunmehr noch eine Hypothekenanleihe von 2 1/2 Millionen gemacht. Durch dieselbe soll eine frühere Anleihe von 1,370,000 Mark abgetragen, die Kosten für Grundstücksankäufe und Bauten und die Betriebsmittel bestritten werden.

Die Bilanz der Werk ist denn auch eine sehr günstige. Im letzten Geschäftsjahre betrug der Bruttoüberschuß 1497098,10 M; aus demselben wurden bestritten: Geschäftskosten 938630,06 M, Zinsen 117509,67 M, Abschreibungen 137194,61 M, Zurückstellung für aus 1897/98 schwebende Geschäfte 45000 M, Reingewinn: Delcredere-Konto 25876,37 Mark, Lantimen-Konto 23288,74 M, 7 Prozent Dividende 210000,— M, Vortrag 1898/99 auf 1342,24 M Summa 260507,35 M

Und an Dividenden wurden vertheilt für die Jahre

1893/94	8 Proz. auf 2,000,000 M
1884/95	8 " " 2,000,000 "
1895/96	6 " " 2,000,000 "
	6 " " 500,000 " f. 1/2 Jahr
1896/97	7 " " 2,500,000 "
	7 " " 500,000 " f. 1/2 Jahr
1897/98	7 " " 3,000,000 "

Die obigen Mittelstellungen sind eines der „glänzenden kleinen Einzelbilder, aus denen sich der Ausblick über den deutschen Schiffsbau zusammensetzt und das Gesamtbild eines mächtig sich entwickelnden außerordentlich prosperirenden Industriezweiges gibt.

An die Feilenarbeiter des In- und Auslandes.

Im Feilenwerke Furtthof stehen die Feilenhauer, Maschinenhauer, Dauerinnen, Former und Abzieher seit Montag, den 11. September, im Abwehrstreik, der den Arbeitern in Folge von ungeheueren Tarifreduktionen, die bis 66 Prozent betragen und Maßregelung von zehn Feilenarbeitern aufgebrängt wurde. Das österreichische Feilenkartell, welches die Feilenproduktion monopolisiert, will auch die Feilenarbeiter zu willenlosen Sklaven machen. Die brutalen Gewaltakte, die Drohungen und Einschüchterungen der Direktion, daß sämtliche Arbeiter, welche Fabrikwohnungen innehaben, belagert werden, sollen die Arbeiter abhalten, sich gegen die Aktion der heutigetierigen Unternehmer und Direktoren zu wehren.

Feilenarbeiter! Es ist Pflicht jedes Fachkollegen, für die kämpfenden Feilenarbeiter in Furtthof einzutreten und dieselben im aufgezwungenen Kampfe mit allen Mitteln zu unterstützen, damit der Sieg den Streikenden zufalle. Der Sieg, welcher erkämpft werden muß, bedeutet einen Sieg für sämtliche Feilenarbeiter, denn das Feilenkartell wird in Zukunft nicht mehr mit so brutalen Mitteln die Arbeiter knechten können.

Feilenarbeiter, sorgt thatkräftig für reichliche Unterstützung, nehmet in den Werken des Feilenkartells in Gaimfeld, Waidhofer-Bruckbach, Böckladruck und Würzzuschlag keine Arbeit und haltet den Zugang insbesondere nach Furtthof strengstens ferne.

Für das Streikomitee der Feilenarbeiter Oesterreichs:
Josef Ulrich.

Die Feilenhauerbewegung in Oesterreich.

Furtthof. Sämtliche Maschinenhauer, Dauerinnen, Sandhauer, Abzieher und Former des hiesigen Feilenwerkes sind Montag, den 11. September, in einen Abwehrstreik getreten. Die Forderungen der Ausständigen lauten:
1. Tarifrevision im Einvernehmen mit den Arbeitern nach folgenden Gesichtspunkten:

- a) Maschinentarif: Eine durchgehends erfolgende Erhöhung um 25 Prozent; die Minimaltourleistung, auf der der Tarif aufgebaut ist, ist einzuhalten und sind derartige Riemenwechsel anzubringen, die die verminderte Tourenzahl aufheben.
- b) Handhantarif: Messer-, Raum-, Stadel- und Kneipfeilen sind wie halbrunde zu bezahlen, desgleichen Vogelzungen (schneidig, oval), jedoch um 50 Millimeter vor gemessen. Triebfeilen sind für zwei flache Feilen zu rechnen. Bundfeilen, Bastard, Halbschlicht, Schlicht und Doppelschlicht sind in der Weise zu erhöhen, daß von 14 Zoll = 350 Millimeter abwärts bis 8 Zoll = 75 Millimeter ein derartiger Tarif geschaffen werde, bei welchem eine 14prozentige Erhöhung bei 14 Zoll beginnend, jede 25 Millimeter abwärts eine einprozentige progressive Steigerung eintritt. Der Preis für Fuhrspeln wird um 20 Prozent erhöht.
- c) Abzieher: Der Tarif soll durchwegs um 25 Proz. erhöht werden.

- 2. Das Feilenrichten und Feilenzeichnen durch die Handhauer wird abgeschafft.
- 3. Der Abzug für Nachhauen tritt erst dann ein, wenn den Maschinenhauer die Schuld trifft. Der Abzug der 15 Prozent für Arbeiterinnen wird aufgehoben.
- 4. An Stelle der monatlichen Lohnauszahlung wird die wöchentliche Auszahlung eingeführt.
- 5. In allen Werkstätten sind Waschapparate aufzustellen und zehn Minuten vor jeder Pause benutzbar zu machen.
- 6. Für die durch Maschinenreparatur bedingte Wartezeit sind die Arbeiter, so wie früher, im Stundenlohn zu entschädigen.
- 7. Die Behandlung des Personals durch die Beamten soll eine anständige sein.
- 8. In Folge dieser Lohnbewegung wird innerhalb sechs Monaten Niemand entlassen und werden die Entlassenen: Rupert Bieber, Rosa Bauer, Ferdinand Rist, Josef Sonnleitner, Adolf Schweiger und Jakob Walbmann wieder aufgenommen.

Ueber die Ursachen der Arbeitseinstellung entnehmen wir dem Oester. Metallarbeiter Folgendes:

Das österreichische Feilenkartell, das zu Beginn dieses Jahres gegründet wurde und an dessen Spitze die bekannte Bühler-Gruppe steht, beginnt nun die Produktion in der Feilenindustrie zu „regeln“. Die erste Reduktion trat bei den amerikanischen Hausmaschinen für Tapper-Feilen (Rantenhieb) ein und betrug bis 66 Prozent des früheren Tarifes. Am 11. Juni wurde den Maschinenbauern eine neuerliche Tarifreduktion für dreieckige, viereckige und Tapper-Feilen aufoktroirt. Diese Reduktionen gingen bis 55 Prozent hinauf. In der letzten Zeit wurden alle übrigen Sorten, die auf Schardlov- und Birminghamer-Maschinen erzeugt wurden, so gewaltig reduziert, daß die Verdienste eine Schmälerung bis um 48 fl. in einer vierwöchentlichen Arbeitsperiode erfuhren.

Die Tarifreduktionen blieben jedoch nicht nur auf die Maschinenhauer beschränkt, sondern es folgten auch solche bei den Abziehern. Die Abzieher hatten Abzüge bis zu 50 Prozent zu erdulden. Die Maschinenhauerinnen hatten außerdem noch einen 15prozentigen Abzug für „Maschinenabnützung“ zu erleiden, der wohl einzig in Oesterreich dastehet und als ein Betrug anzusehen ist, der von den Satrapen der St. Egidier Eisen- und Stahlindustrie-Gesellschaft durch Jahre hindurch begangen wurde.

Die Tarifreduktionen hatten wohl eine gewaltige Mißstimmung unter den Arbeitern hervorgerufen, doch als außerdem noch die Maßregelung von zehn Feilenarbeitern erfolgte, konnte die Arbeiterchaft nicht mehr zurückgehalten werden. In der Bortwoche wurden Unterhandlungen eingeleitet, um eine gütliche Beilegung der Differenzen herbeizuführen, doch scheiterten diese an der Halsstarrigkeit des Direktors Kroen. Die Verhandlungen, die sich bis Samstag Nachmittag hinzogen, zeigten, daß trotz aller Bemühungen des Gewerbe-Inspektor-Stellvertreters Brun, des Bezirks-Kommissärs Burkowski und der beiden Verbandsvertreter Beer und Ulrich eine friedliche Beilegung absolut unmöglich sei. „Eine Tarifrevision werde absolut nicht gemacht, umföweniger als die „Tarifreduktion“ nur 15 Proz. beträgt und die Arbeiter mit 40 fl. ganz gut bei Milch und Brod leben können: die Arbeiter in Frieden verdienen auch nur höchstens 1 fl. täglich, somit stehen sich die Furtthofer Arbeiter noch viel besser“, erklärte Kroen während der Verhandlungen.

Um zu zeigen, wie sehr Herr Kroen die Wahrheit „liebt“, veröffentlichen wir eine Tabelle der Maschinenhauertarife über flache Feilen. Die Reduktion beträgt in Prozenten bei ganz gehauenen Feilen:

Hiebänge	Bund	Flache Zollfeilen.			
		Bastard	1/2 Schlicht	Schlicht	3/4 Schlicht
75	33	48	45	46	63
87	—	46	44	44	60
100	34	42	46	48	55
112	—	43	47	46	58
125	40	43	45	46	58
137	—	39	46	46	56
150	36	38	45	43	53
162	—	34	37	34	45
175	30	36	35	32	44
200	27	34	30	26	38
225	27	33	29	23	35
250	31	33	33	22	34
275	30	31	34	24	33
300	36	28	24	25	35
325	33	14	19	27	37
350	35	18	21	29	40
375	34	31	24	17	27
400	35	31	27	21	30
425	—	17	23	22	29
450	—	28	30	26	31
475	—	31	33	26	31
500	—	32	35	29	33

Wir könnten diese Tabellen noch um Vieles ergänzen, doch genügt hoffentlich diese eine. Direktor Kroen erklärte ferner, daß die Arbeiter zu „schläfrig“ seien und wolle er die Faulheit der Arbeiter durch niedrige Tarife beseitigen. Die Arbeiter hätten absichtlich in der Produktion zurückgehalten.

damit nicht so viel auf den neuen Tarif verdient werde. Eine Uge, frecher und unverschämter als die andere. Auch dies wird widerlegt durch die Feilenproduktion in 3 Perioden. Bei den alten Tarifen wurden in vier Wochen erzeugt 190,000 Stück, bei theilweise reduzierten Tarifen in den nächsten vier Wochen 217,000 Stück, in weiteren vier Wochen bei gänzlich reduzierten Preisen 220,000 Stück.

Gleich elende Tarifverhältnisse wie bei den Maschinenbauern sind auch bei den Abziehern, Formern, Handbauern z. B. bei den Abzug für "Nachhauen" besteht, so kann derselbe nicht abgeschafft werden, sonst würden die Arbeiter zu viel "schleudern". Die Pofelarbeit durch Maschinen zeigt das Lager, auf welchem nichtlieferbare Feilen seit mehr als zehn Jahren liegen. Doch ein willkürliches Geständnis machte der Kron bezüglich des 15prozentigen Abzuges für "Maschinenabnutzung" gegenüber dem Bezirkshauptmann Stellvertreter und dem Gewerbeinspektor, daß diese Abzüge nicht für "Maschinenabnutzung" gemacht würden, sondern weil die Maschinenbauerinnen billiger arbeiten müssen als Männer. Und warum hat der Kron seit Jahren diese Abzüge unter anderem Titel gemacht? Es ist dies ein infamer Betrug, ein erbärmlicher Schwindel, der begangen worden ist an den Verdiensten der Arbeiterinnen.

Auch die weiteren Forderungen der Arbeiter wurden brutal abgelehnt und hieß denselben nichts übrig, als in den Abwehrstreik zu treten.

Die Arbeiter sind daher zu dem einstimmigen Entschlusse gelangt, die Arbeit insoweit einzustellen, bis die Direktion sich bequemt, die berechtigten Forderungen zu bewilligen. Sämtliche Handhauer, Formner und Abzieher sind mit den Maschinenbauern und Hauerinnen solidarisch, ebenso sämtliche Arbeiter der Kartellwerke in Desterreich. Wir stehen deshalb sehr wahrscheinlich vor einem Kampfe der gesammten Feilenarbeiter und müssen alle Kräfte angepannt werden, damit dem raubgierigen Kartelle der Sieg abgerungen werden kann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 4 Abs. 3 des Verbandsstatuts hat der Vorstand der Allgemeinen Verwaltungsstelle in Nürnberg zur Deckung außerordentlicher Ausgaben die Genehmigung zur Erhebung von Extrabeiträgen mit der Maßgabe erteilt, daß der von den Mitgliedern dieser Zahlstelle zu erhebende Extrabeitrag höchstens 5 M nicht übersteigen darf.

Ausgeschlossen aus dem Verband werden nach § 3 Abs. 7 des Statuts:

- auf Antrag der Sektion der Schmiede, Verwaltungsstelle Nürnberg, die Schmiede: Anton Buling, geb. 7. Juli 1868 zu Oberndorf, B. Nr. 172 776;
 - Wolfgang Steinbel, geb. am 31. Oktober 1875, zu Kafil, B. Nr. 172 830;
 - Heinrich Gruber, geb. am 7. Febr. 1881 zu Geroltingen, B. Nr. 287 440;
 - Matthias Winter, geb. am 13. Jan. 1873 zu Bergen, B. Nr. 287 362;
 - Friedrich Höhenberger, geb. am 23. Juni 1873 zu Hismang, B. Nr. 308 236;
 - Friedrich Brummer, geb. am 26. Oktober 1871 zu Oberschwammig, B. Nr. 308 288;
- sämtlich wegen Streikbruchs;
- auf Antrag der Verwaltungsstelle Nürnberg, Sektion der Holz- und Glodengießer:
- der Formner Konrad Stelz, geb. am 4. Oktbr. 1869 zu Biegelstein, B. Nr. 54 019, wegen Unterschlagung von Katalgeldern.

Wieder aufgenommen wird auf Antrag der Verwaltungsstelle Sektion der Siebmacher in München, der Siebmacher Robert Bachmann aus Saalfeld.

Die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten werden ersucht, den Klemptner Gustav Gutbrod, geb. zu Unterwürheim am 22. Februar 1872, B. Nr. 526 762, anzuhalten und ihm im Betretungsfalle das Mitgliedsbuch abzunehmen. Derselbe hat in seiner Eigenschaft als Bezirkskassier der Sektion der Klemptner in Braunschweig die Summe von M 35,80 Verbandsgebeur veruntreut. Da gegen denselben auch ein Antrag auf Ausschluß aus dem Verbands eingereicht ist, so wird er hiermit zur Rechtserregung aufgefordert.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Heddenstraße 160 II, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formner.

Berlin. Die Metallformner befinden sich in einer Bewegung zur allgemeinen Durchföhrung des Reformentwurfes. Zur Zeit schweben noch Verhandlungen mit dem Unternahmerverband. Die endgültige Entscheidung wird am Freitag, den 29. September getroffen werden.

Braunschweig. Eine gut besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung fand am 18. September im "Renaissance-Saal" statt. Ueber: "Der Generalstreik der Leipziger Formner" berichtete Kollege H. Kumpert kurz über die Entstehung des Streiks. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner dahin aus, man müsse, da die Massenansammlung in Dänemark mit einem Siege der Arbeiter geendet habe, mit aller Macht dahin streben, auch den Leipziger Formner zum Siege zu verhelfen. Von Kollegen, die auf der Versammlung anwesend waren, wurde berichtet, daß auch dort

Leipziger Arbeit gemacht werden soll. Von Seiten des Meisters und der Direktion wurde zwar behauptet, daß diese Arbeit von der fürstlich Stollberg'schen Maschinenfabrik in Magdeburg sei. Auf sofort angestellte Nachforschungen ergab sich aber, daß dieses nicht wahr sei, sondern die Modelle von der Firma Schmidt-Nachfolger aus Wöhrleben gesandt waren. Auf der Zeichnung, die bei den Modellen war, stand auch, man solle dieselbe nicht in dritte Hände kommen lassen. Es wurden nun die Kollegen von der Firma Schmidt-Nachfolger in Wöhrleben gefragt, ob nach Magdeburg in der letzten Zeit Modelle geschickt wurden. Während der Versammlung lief die Depeche ein, daß davon kein Kollege etwas wisse. Hoffentlich wird der Meister und die Direktion nicht mehr behaupten wollen, es seien keine Leipziger Modelle. Nachdem über diesen Punkt noch eine längere Debatte stattgefunden hatte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die heute am 18. September tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung verpflichtet die Formner, jede irgendwie verdächtige Arbeit zurückzuweisen. Sämtliche Metallarbeiter machen es sich zur Pflicht, bei ausbrechenden Differenzen die Formner geschlossen zu unterstützen." — Am 20. Septbr. fand dann eine Verhandlung der Direktion mit der Kommission statt, an welcher auch der Direktor von der fürstlich Stollberg'schen Maschinenfabrik, Heinze, theilnahm. Da wurde dann bewiesen, daß das Streikobjekt keine Leipziger, sondern Wöhrlebener Modelle sind. Es ist deshalb kein Grund vorhanden, diese Arbeit zu verweigern, die Differenzen sind damit beigelegt.

Höln-Chrenfeld. Ueber die Firma Wiedenbrück & Wilms, Eisengießerei, ist die Sperre verhängt worden, weil dort Streikarbeit für Leipzig angefertigt wird.

Leipzig. Zur Beachtung! Die hiesigen Eisengießereibesitzer suchen in hiesigen und auswärtigen Blättern tüchtige Formner. Sie verbreiten die Notiz, der Formnerstreik sei beendet. Wir erklären, daß der Streik noch unverändert fortbauert und ersuchen arbeiterfreundliche Blätter um Abdruck.

Das Streikkomitee der Formner.

Leipzig. Unschöner Mittel, um Ackerpflüge zu erhalten, behient sich die Firma Rudolf Sack & Co. Sie schreibt an die Fabrikleitungen, wo die Herstellung ihrer Pflüge verweigert wird, Briefe, in denen behauptet wird, der Streik sei beendet, und die Leute könnten die Arbeit ruhig machen. Die auswärtigen Fabrikleitungen zeigen dann den Brief den Formnern und glauben so die Arbeiter dupiren zu können. Aber es gelingt ihnen nicht. Denn ehe die Arbeiter auf den Leim gehen, erkundigen sie sich beim hiesigen Streikkomitee, von dem ihnen dann der wahre Sachverhalt mitgeteilt wird, und die Firma Sack bekommt dann immer wieder keine Pflüge. Die Firma Th. und Ad. Frederking in Lindenau kündigt im "Leipziger Tageblatt" an, daß ihre Eisengießerei den Betrieb wieder aufgenommen hat und — sucht Sandformner. Die Ankündigung der angeblichen Betriebsaufnahme soll natürlich nur als Fression auf die Ausschändigen wirken. Wir warnen die Formner, auf den Leim zu gehen. Früher waren bei Frederking etwa 30 Formner beschäftigt, jetzt verfügt die Firma über zwei Arbeitsmüßige. Ein Schreiber der Eisengießerei von G. Hörtner in Stütz, der gestern auf dem Bezirkskommando die Reservisten als Arbeitswillige anwerben wollte, vertrieb sich heute früh schon seit 6 Uhr damit die Zeit, daß er auf dem Stützter Weg von der Straße bis zur Grenzstraße in Stütz auf- und abwanbelte. Er erwartete jedenfalls Arbeitswillige, die da kommen sollten, aber nicht kommen wollen. Hoffentlich findet auf dieses Posten stehen die Verordnung vom 25. April keine Anwendung. Uebrigens scheinen die Herren Metallindustriellen sehr gut darüber informiert zu sein, wer vom Militär entlassen wird. Der schon mehrfach erwähnte Streikbrecherjäger erschien nämlich in der Wohnung des Vaters eines Reservisten und fragte, ob dem der Sohn noch nicht vom Militär eingetroffen sei. In Stütz bei Hörtner würden noch viele Formner gebraucht, obwohl schon 20 Formner dort arbeiteten. (Die letztere Behauptung ist natürlich Schwindel.) Der Vater erwiderte ihm, er "heine ja ein schöner Kerl" zu sein und solle machen, daß er etwas plötzlich naustemne. Den Streikbrecher mache sein Sohn nicht.

Hannover i. d. E. Hier waren vor einigen Tagen Leipziger Modelle angekommen, zwei große Kästen und ein Ständerbuch. Auf unsere Anfrage, woher die Modelle seien, wurde uns die Auskunft, dieselben wären vom Ingenieur Körner aus Nürnberg. Der Ständerbuch wurde eingeführt. Da wir die Meinung äuserten, es seien Leipziger Modelle, trat der Meister die Form zusammen. Es sind keine weiteren Bestellungen von der Firma angenommen worden und die Modelle wurden fortgeschickt. Wir vermuten, daß die Modelle nach Leipzig geschickt wurden und machen die dortigen Kollegen darauf aufmerksam. Den Inhalt der Kästen haben wir nicht gesehen, aber der Ständerbuch hat die Zeichnung K. A. Nr. 1 und 2. In der Mitgliederversammlung vom 24. September wurde nach längerer Debatte folgende Resolution angenommen: Die heute am 24. September tagende Mitgliederversammlung des D. M. B. erklärt, daß der Streik der Leipziger Formner vollberechtigt ist, und lassen sich die hiesigen Formner nicht gebrauchen, Leipziger Streikarbeit zu machen. Sie verpflichten Alles zu thun, um den Formnern in Leipzig zum Siege zu verhelfen.

Nürnberg. Am 17. September fand im "Wilden Mann" unsere regelmäßige Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Die Verschmelzung des Kassawesens sämtlicher hiesigen Sektionen des Metallarbeiter-Verbandes. 2. Einführung einer Lokalunterstützung. 3. Stellungnahme zur Norddeutschen Metallarbeiter-Konferenz. Nachdem beim 1. Punkt sämtliche Redner gegen eine derartig geplante Verschmelzung sprachen, wurde einstimmig beschlossen, sich dem Projekt nicht anzuschließen. Der 2. Punkt rief eine rege Diskussion hervor; namentlich wurde das Verhalten der alten Formner, die gewohnheitsmäßige "Geld Auf"-Ausprecher sind und gewöhnlich nur einige Monate im Verband sind, scharf gerügt, da man die gewöhnliche Anrede von denselben erhält: keine Gelegenheit gehabt zu haben, dem Verbands beitreten zu können. Beschlossen wird, eine Lokalunterstützung von 50 M für Ausgewanderte, sowie jüngere Kollegen, bei welchen die Karenzzeit noch nicht vorüber ist, fröhlich auszureichern oder solche, die nachweislich keine Gelegenheit hatten, sich organisiren zu können, ausbezahlen. Das Ansuchen für Fremde, sowie Einheimische ist strengstens verboten, da

sich der allgemeine Arbeitsnachweis der hiesigen Metallarbeiter Zufuhrstraße 29 befindet, woselbst auch das Reiseförschen, sowie die Lokalunterstützung ausbezahlt wird. Zum 8. Punkt wurde beschlossen, zwei Anträge an die Konferenz zu stellen, nämlich: 1. Die nächste Konferenz möge außerhalb Nürnbergs abgehalten werden. 2. Stellungnahme zur Freigabe des 1. Mai. Die Delegirtenwahl wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben. Unter "Verschiedenes" wurde das Vorgehen des Gießmeisters Blümlein der J. Braun'schen Gießerei vorgebracht. Gießmeister Blümlein schrie einen 22-jährigen Kollegen, der nach seinem Stundenlohn fragte (derselbe war erst einige Tage dort) mit Redensarten wie: Schwabenzüffel, Schwabenbeutel, Leutaufheber u. s. w., an. Nachdem daraufhin der Kollege seine Papiere verlangte, wurde die Szene von Blümlein weiter fortgeführt, indem er äußerte: "Das habt Ihr Schwaben gleich, ich geb Ihnen jetzt was ich will." Die Gegenantwort blieb wohl auch nicht aus und so vergaß sich Blümlein so weit, die Hand aufzuheben und zu äußern: "Ich schlag Ihnen eine ins Gesicht." Der Lohn, den der Kollege dann bekam, betrug pro Stunde 30 M. Im Allgemeinen wird angeführt, daß das Vorgehen des Gießmeisters Blümlein in der neuerbauten Gießerei, die seit Mitte August im Betrieb ist, viel zu wünschen übrig läßt. Jedenfalls ist es aber nur eigene Machination des betr. Gießmeisters, wovon die Fabrikleitung nichts weiß; es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn die Fabrikleitung dem Gießmeister etwas besser auf die Finger sehen würde, damit aus der Gießerei nicht etwa ein Taubenstall wird. Auch wurde bei obiger Angelegenheit die Kollegialität des Formners Ernst Bloch geschilbert. Derselbe verlangte nach dem Vorfall eine Werkstattversammlung. Dieselbe wurde auch einberufen noch auf denselben Abend. Bloch, der die Schimpfereien Blümleins mit anhörte, erschien aber nicht; nachdem ihn die Kollegen anderen Tags hierüber Vorhalt machten, verübte er ebenfalls Schimpfereien gegen denselben, so daß anzunehmen ist, daß Bloch als Lieb Kind dastehen möchte, denn dazu hat er schon vor kurzer Zeit den Beweis geliefert. — Weiter erklärten sich die Versammelten nicht mit der Vertheilung der für die ausgesperrten Dänemarker gesammelten Gelder, wie es vom Kartell geschah, einverstanden, sondern sind der Ansicht, daß die Dänemarker Kollegen unbedingt das Geld hätten erhalten sollen, da es für dieselben gesammelt war. — Den streikenden Wöhrner Leberarbeitern werden 30 M aus der 3 Pfg.-Kasse bewilligt. Nach der Anregung, die bisher eigentlich für die Dänemarker, sowie Leipziger Formner bezahlten 50 Pfg. auch jetzt nach Schluß des Dänemarker Streiks vorläufig weiter zu bezahlen, wurde die Versammlung geschlossen.

Klemptner.

Berlin. Zur Lohnbewegung der Berliner Klemptnergehilfen. Wie die "Illustrirte Zeitung für die Industrie" berichtet, fand am 14. Sept. eine von der "Vereinigung der Berliner Metallwaarenfabrikanten" gemeinsam mit der "Vereinigung der Berliner Klemptner, Kupfer-, Gas- und Wasser-Instalateure und verwandter Berufszweige" und der "Berliner Klemptner-Zunft" abgehaltene Versammlung statt, um zu den Forderungen, welche die Klemptnergehilfen ihren Unternehmern unterbreitet hatten, Stellung zu nehmen. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: 1) keinen Minimallohn für Akkord- oder Stundenlohn zu bewilligen; 2) eine höhere Entlohnung für Ueberstunden grundsätzlich in der Regel nicht zu bewilligen, vielmehr derartige Abmachungen von Fall zu Fall den einzelnen Arbeitgebern zu überlassen; 3) mit Niemandem außer mit den eigenen Arbeitern über Lohnfragen und dergleichen zu verhandeln; 4) die Forderung auf prinzipielle Einführung der neunstündigen Arbeitszeit nicht zu bewilligen; 5) den Anschluß sämtlicher Werkstätten an die Vereinigung der Berliner Klemptner, Kupfer-, Gas- und Wasserinstalateure und verwandter Berufszweige nach jeder Richtung hin zu fördern. Es wurde nach dem genannten Blatte festgestellt, "daß die in einem Theile der Presse verbreiteten Nachrichten, einige Werkstätten hätten den Minimallohn, wie auch andere Forderungen der Gehellen bewilligt, unrichtig seien. Wohl hätten einzelne Arbeitgeber sich über höhere Löhne mit ihren Arbeitern geeinigt, die Forderung aber, prinzipiell einen Minimallohn zu garantiren, unbedingt abgewiesen." (Vergl. den folgenden Bericht.)

Berlin. Zur Lohnbewegung der Klemptner. In einer stark besuchten Versammlung, die am 17. September bei Keller, Kopenstraße, tagte, berichtete O. Käther über den gegenwärtigen Stand der Bewegung. Danach sind in einer großen Anzahl von Betrieben die Forderungen bewilligt worden, ohne daß die Arbeit eingestellt werden brauchte. In 73 Betrieben mit etwa 570 Klemptnern wurde die Arbeit niedergelegt. Von diesen haben aber auch einige bereits bewilligt, so daß zur Zeit schon in 52 Betrieben 494 Klemptner zu den neuen Bedingungen arbeiten. Einzelnen Unternehmern sind allerdings in Rücksicht auf besondere Umstände kleine Konzessionen gemacht worden. Ausständig sind zur Zeit noch 350 Klemptner in 17 Betrieben. In einigen Fällen, wobei etwa 120 Klemptner in Betracht kommen, schweben gegenwärtig Verhandlungen und werden dieselben in den nächsten Tagen zum Abschluß kommen. Bisher haben sich mehr als 950 Mann an der Bewegung theilgenommen, doch bürtte sich diese Zahl noch erheblich vergrößern, da verschiedene Firmen erst im Laufe dieser Woche die Forderungen unterbreitet werden. Bei 1/3 der in Frage kommenden Betriebe kommt die Forderung der Arbeitszeit überhaupt nicht mehr in Betracht, da in diesen bereits die neunstündige Arbeitszeit eingeföhrt ist, und es handelt sich hier nur um die Lohnforderung. In verschiedenen Werkstätten und zwar sind dies fast nur kleinere, sind in Folge der Unreinigkeit bezw. der Gleichgültigkeit der selbst beschäftigten Arbeiter noch gar keine Forderungen gestellt worden. Andererseits sind an der Bewegung eine Anzahl Betriebe theilgenommen, auf welche vordem nicht gerechnet wurde. — Die Vereinigung der Metallwaarenfabrikanten und die Klemptnerzunft haben beschlossen, keine Vertöhrung der Arbeitszeit und auch den Minimallohn nicht zu bewilligen. Auf diesen Beschluß haben sich auch einige Unternehmer berufen und obwohl sie zugeben müssen, daß die gegenwärtigen Löhne zu gering und aufbesserungsbedürftig sind, haben sie doch die gestellten Forderungen abgelehnt und die begonnenen Verhandlungen scharf abgebrochen. Vielfach berufen sich die Unternehmer auch darauf, daß diese oder jene Konkurrenzfirma

nicht bewilligt hat. Durch dieses Vorgehen wird die Befestigung der Differenzen in einigen Fällen verzögert, aber die Unternehmer werden Angesichts der günstigen Konjunktur und nachdem sie einsehen, daß sich die notwendigen „Arbeitswilligen“ nicht finden, doch zum Nachgeben gezwungen sein. Aus den Reihen der Ausständigen ist bis jetzt noch kein einziger Streikbrecher zu verzeichnen und allem Anschein nach wird dies auch bis auf Weiteres zutreffen, da unter den Ausständigen volle Einmütigkeit herrscht. Der allgemeine Stand der Bewegung ist in Folge dessen ein verhältnismäßig recht günstiger. Das erwartete Resultat ist jetzt schon in mancher Beziehung übertroffen und wird zweifellos im Laufe der Woche noch ein besseres werden, besonders dann, wenn in der bisherigen Weise weiter verfahren wird und die gefaßten Beschlüsse überall genau beachtet werden. Wie Näher noch mittheilt, werden von nun an nur noch diejenigen Firmen veröffentlicht, bei welchen die Arbeiter ausständig sind. Hierauf berichtigten zahlreiche Redner über die mit den Unternehmern gepflogenen Verhandlungen und über die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben. Hierbei wurde bemängelt, daß die mit den Klempnern zusammenarbeitenden Schlosser, Dreher, Drücker usw., die ebenfalls an der Forderung: Einführung der neunstündigen Arbeitszeit, interessiert sind, in einigen Betrieben noch keine Stellung genommen haben bezw. in Aktion getreten sind. In der weiteren Diskussion wurde von mehreren Rednern, die ebenfalls alle den Verlauf der Bewegung als einen günstigen bezeichneten, zum einheitlichen Handeln und zum festen Zusammenschluß in der Organisation aufgefordert. In seinem Schlusswort wies Näher noch darauf hin, daß in allen Werksstellen, wo dies bisher noch nicht geschehen ist, Vertrauensmänner gewählt werden müssen, und daß jeder arbeitende Klempner gemäß einem früheren Beschlusse verpflichtet ist, pro Woche 50 M an den Unterstützungsfond abzuführen. Außerdem verweist er darauf, daß der Arbeitsnachweis in der Alexandrinenstraße von allen Arbeitslosen, und zwar in ihrem eigenen Interesse, streng zu meiden ist. Mit einem begeisterten Hoch auf das Gedeihen der Bewegung fand die impotante Versammlung ihren Abschluß.

Berlin, 25. Sept. Zu den neuen Bedingungen arbeiten 750 Kollegen in 64 Betrieben. Ausständig sind die Kollegen bei F. F. M. Schulze, Jehrbellnerstr.; Gerede, Prinzenstraße; David Grobe; Berliner Metallwaarenfabrik, Ritterstr.; Scheidler. Insgesamt 300 Mann, darunter 15 Drücker und 30 Schlosser.

Bremen. Der Generalstreik der hiesigen Klempnergehilfen ist siegreich beendet. Zur genaueren Orientierung über das Erreichte und um den üblichen Verkleinerungsversuchen der bürgerlichen Presse vorzubeugen, lassen wir sie von den Gehilfen neu formulierten Forderungen und im Vergleich dazu die von den Meistern zu den einzelnen Punkten erfolgten Bewilligungen folgen: 1. Die Arbeitszeit beträgt bei der Wiederaufnahme 9 1/2 Stunden, vom 1. April 1900, an 9 Stunden bei gleichem Tagelohn. Bewilligung: Vom 1. Januar ab beträgt die Arbeitszeit 9 1/2 Stunden, vom 1. April 1900 ab 9 Stunden bei gleichem Tagelohn. — 2. Gehilfen bis zu 20 Jahren ist ein Minimallohn von 19 M zu zahlen. Bewilligt. — 3. Ueberstunden werden mit 33 1/2 % vergütet. Bewilligt. 4. Für Reinigen eines jeden verstopften Klosets ist 5 M zu vergüten. Bewilligt. 5. Für Arbeiten bei einer Entfernung von 5 km . ist ein Lohnaufschlag von 1 M zu zahlen. Muß außerhalb Logis genommen werden, so bleibt das Weiter der freien Uebereinkunft der Meister und Gehilfen überlassen. Insofern bewilligt, als die Meister die Entfernung von 5 auf 7 1/2 km . erhöhten. 6. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Einverständnis erklärt. 7. Der Arbeitstarif ist in jeder Werkstelle sichtbar anzubringen. Abgelehnt. — Dank des einmütigen und festen Zusammenhaltens der Gehilfen konnte dieses günstige Resultat erzielt werden. Wüßten die hiesigen Klempner an diesem Erfolg den Werth der Organisation erkennen und möchten sie allezeit treu zu derselben stehen, um das Erreichte auch hochhalten zu können.

Hamburg. Die Lohnbewegung der Klempner und Berufsgenossen hat mit einem Siege der Arbeiter geendet! Es arbeiten zu den neuen Bedingungen etwa 950 Gesellen. Mit Ausnahme der Betriebe von Sievers & Co., Waduhrenfabrik, Oldenburg & Hengstler, soweit die Landarbeit in Betracht kommt, und Blohm & Boff wird überall zu dem zwischen der Innung und den Arbeitern vorgezeichneten Branchen vereinbarten Lohnstarif gearbeitet. Die Firma Sievers & Co. zahlt wohl nach dem Lohnstarif, hat jedoch Verbandsmitglieder gemäßigelt und verlangt von den bei ihr in Arbeit stehenden Leuten die Beibringung eines Ausweises über ihren Austritt aus der Klempnerorganisation. Acht Arbeiter haben sich diesem entwürdigenden Anstehen nicht gefügt. Der Verlauf dieser Lohnbewegung ist nach mehreren Richtungen hin interessant; die der Innung angehörenden Meister kamen zum größten Theile dem Beschluß ihrer Organisation nach; der verbleibende Rest, der sich noch nicht in die Situation hineinfinden konnte, folgte alsbald, als sich die Sache ernst gestaltete, während die sogenannten „Wilden“ Arbeitgeber, das sind solche, die gar keiner Organisation angehören, erst von den Arbeitern zur Anerkennung des Lohnstarifs gezwungen werden müssen. Auf Seite der „Wilden“ hatte sich auch der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Herr Blohm, geschlagen, der doch sonst in seiner Eigenschaft als Obergeschäftsmacher aber die Durchführung der von Unternehmerorganisationen gefaßten Beschlüsse zu wachen hat. Es scheint diesem Unternehmer ganz und gar entgangen zu sein, daß die Klempnerinnung den Lohnstarif gutgeheißt und daß der Vorsitzende dieser Organisation die widerhaarigen Meister veranlaßt hat, den Tarif einzuführen. Hierzu kommt noch, daß als die Lohnbewegung der Klempner im Anzuge war, die Angelegenheit im Unternehmerverbande zur Erörterung gelangte, und daß dort die Vertreter der Klempnerinnung ihre Stellung zur Lohnbewegung dargelegt haben, liegt klar auf der Hand. Das Scharfmachen kostet nichts, es paßt diesem „sozialen Friedensapostel“ besser in den Kram, als daß er einen Lohnstarif anerkennt, den jeder anständige Kleinmeister in seiner Werkstatt eingeführt hat.

Hannover. Am 5. September tagte hier eine öffentliche Klempner- und Installateur-Versammlung, die sich mit der Zwangsinnung befaßte. Nachdem Genosse Paul in einem Vortrage die Gesetze über die Zwangsinnung vorgelesen hatte, — die Klempnerinnung hat sich zur Zwangsinnung umgestaltet — ersuchte der Vorsitzende dahin zu streben, wenigstens

den Gesellenauschluß in die Hände der organisierten Arbeiter zu bringen. Es wurden fünf Kollegen für den Gesellenauschluß und zwei zu Ersatzmännern vorgeschlagen. Am 15. September hat die Wahl zum Gesellenauschluß stattgefunden und sind die von uns vorgeschlagenen Kollegen mit 68—74 Stimmen gewählt worden.

Höln. Bei der am 21. September stattgefundenen Wahl zum Gesellenauschluß der Klempner wurden die von der Sektion der Klempner des D. M. B. aufgestellten Kollegen einstimmig gewählt. Bei der darauf folgenden Wahl des Altgesellen wurde Kollege Müller einstimmig gewählt.

Mannheim. Am 17. September fand eine Versammlung der Spengler und Installateure statt. Genosse Lehmann behandelte das Thema „Arbeiterschutz und Arbeitertrug“ in vorzüglicher und verständlicher Weise, wofür ihm reichlicher Beifall wurde. Die an der Diskussion sich beteiligenden Kollegen traten für Bessergestaltung der örtlichen Verhältnisse ein. Zum Vertrauensmann wurde Kollege Hoffmann gewählt. — Das Stiftungsfest unserer Filiale findet am 14. Oktober im „Ballhause“ statt. — Alle Anfragen betr. der Spengler und Installateure, sowie der Bauhandwerkerkommission sind an den Vorsitzenden Peter Hoffmann, Meerfeldstraße 8, IV zu richten.

Metall-Arbeiter.

Dessau. Es wird ersucht, den Bezug von Metallarbeitern nach der Gasbahngesellschaft fernzuhalten, da die Arbeiter derselben (120 Metallarbeiter, 70 Holzarbeiter, 20 Maler und Lackierer und ca. 50 ungelernete Arbeiter am 23. Sept. in den Streik eintreten. Bericht folgt.

Irtdwik. Bezug von Maschinenbauern ist fernzuhalten, da in der hiesigen Jacquardmaschinenfabrik von D & K r Schleichere Differenzen bestehen.

Höln-Chrenfeld. Eine stark besuchte, außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Filiale des D. M. B. fand am 13. Sept. in der Restauration Spenser statt. Kollege Hofrichter, der über die allgemeine Lage der Metallindustrie und der in ihr beschäftigten Arbeiter sprach, zeigte an der Hand der Jahresberichte etlicher Ulltiengesellschaften, daß die Lage der Metallindustrie im Allgemeinen und im Kölner Bezirk im Besonderen äußerst glänzend für die Unternehmer sei. Die Werke seien nach ihren eigenen Angaben auf ein Jahr hinaus und länger mit lohnenden Aufträgen versehen. Wie lohnend sich das Geschäft gestalte, zeigen die trotz umfangreicher Vergrößerungen und Neuanlagen, trotz gewaltiger Tantiemen, Rücklagen und Abschreibungen zur Vertheilung gelangenden hohen Dividenden. Leider nehme die Metallarbeiterchaft an diesem Gelingen der Industrie so gut wie gar keinen Antheil. Wohl seien hier und da die Löhne etwas gestiegen, doch sei die Steigerung nicht wesentlich und wiege in den weitaus meisten Fällen, die in Folge der Steigerung der Lebensmittelpreise und besonders der Wohnungsmiethen dem Arbeiter erscheidenden Mehrausgaben nicht einmal auf. Freiwillig erhöhe der Unternehmer die Löhne der Arbeiter nicht; um fordern zu können, mangle es den Metallarbeitern noch an der nöthigen Organisation, die allein der Forderung den entsprechenden Nachdruck zu geben vermöge. Es sei betrübend, zu sehen, wie die Arbeiter, blind gegen ihr eigenes Interesse, den Organisationen fern bleiben und sich so des einzigen Mittels zur Besserung ihrer Lage berauben. Wie schwer sie sich dadurch gegen ihre Familie vergingen, die doch unter den schlechten Erwerbsverhältnissen ihres Ernährers am meisten leide, komme den Arbeitern leider fast nie zum Bewußtsein. Redner schilderte dann noch eingehender die Aufgaben der Organisation und kritisierte die Zustände in der Fabrik für elektrische Anlagen Ritter & Co. Mit Vorliebe züchte diese Firma fremde Arbeiter, namentlich aus Dessau, unter den glänzendsten Versprechungen nach Chrenfeld, die aber in keiner Weise erfüllt würden. Die sanitären Zustände in der Fabrik ließen eine Kontrolle durch die in Frage kommenden Behörden sehr notwendig erscheinen. So sei z. B. der Glühofen mit der Gießerei verbunden, und die darin beschäftigten Arbeiter hätten in Folge dessen sehr unter der schief untraglichen Hitze zu leiden. Die Schmelze befände sich im Kesselhause. Die Verzinkererei entbehre der Ventilation. Mit einer warmen Aufforderung, dem D. M. B. beizutreten, schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Einige neue Mitglieder gemann der Verband. Wie geschäftig die Polizeidiorgane sind, das zeigte sich wieder in der Versammlung. Dieselbe war von einem Polizeikommissär und einem Schutzmann überwacht. Einer unserer Kollegen hatte seine Frau mitgebracht; plötzlich sah der Herr Polizeikommissär die anwesende Frau, da glaubte er nun wieder einmal den Staat retten zu können. Er machte darauf aufmerksam, daß Frauen in die Versammlung keinen Zutritt hätten, denn es würden öffentliche Angelegenheiten behandelt. Dem Herrn Kommissär wurde erwidert, daß er sich im Irrthum befinde, da es eine Mitgliederversammlung wäre und wir auch weibliche Mitglieder hätten. Wenn es eine öffentliche Versammlung wäre, dann hätte erst recht die Frau Zutritt. Er ließ sich aber nicht belehren und meinte nur, er wolle es für diesmal gelten lassen, er glaube nicht, daß es zulässig sei. Wir zeigten ihm ein Statut, damit er sich überzeugen könnte, daß er sich im Irrthum befinde. Er erbat sich ein Statut zu seiner Belehrung, damit er in Zukunft darüber im Klaren wäre und später keine Fehlgriiffe mache, was wir ihm auch gerne gaben.

Kammerpiel. In Folge Einführung der Arbeitslosenunterstützung und der damit verbundenen Erhöhung der Wochenbeiträge bemerkten wir einen Rückgang unserer Mitgliederzahl. Vor einiger Zeit hielt unser Kollege Marttersteig einen Vortrag über die Arbeitslosenunterstützung, in dem er sich über die Vortheile derselben eingehend vertheilte, was aber die Kollegen nicht hinderte, zu behaupten, 30 M Wochenbeitrag nicht zahlen zu können. Die Metallarbeiter Kammerpiels, die meist in Offenbach a. M. arbeiten und mit Arbeitslosigkeit auch zu rechnen haben, sollten sich doch bestimmen, ehe sie dem Verband den Rücken kehren. Um 5 Uhr Früh muß aufgestanden werden, um rechtzeitig am Bahnhof Mitgliedheim zu sein, und diejenigen, deren Arbeitszeit in Offenbach schon um 6 Uhr beginnt, haben eine noch kürzere Nachtruhe. legen die Leute den 1 1/2 stündigen Weg zu Fuß zurück und kommen um 7 1/2 Uhr nach Hause. Sie sind also 16 Stunden täglich abwesend; Lohn erhalten sie M 2,50 bis M 3,20. Ob jene, die seit Einführung der Arbeitslosenunterstützung gegen den Verband wählen, sich der Schamlosigkeit ihrer Handlungsweise bewußt sind? Wir bezweifeln es, und sind

weiter der Ansicht, daß einsichtsvolle Kollegen sich durch solche Speereien nicht verwirren lassen.

Leipzig. Die Direktion der Bachmann'schen Musikwerke hat es abgelehnt, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzuerkennen. In Folge dieser Ablehnung der Vermittlung des Einigungsamtes haben wir nun keine Veranlassung, die Hand zu weiterer Verständigung zu bieten, sondern wie können in Ruhe abwarten, bis Herr Schluß zu uns kommt und um eine Verhandlung nachsucht. Die Geschäftskonjunktur ist eine gute, mit den wenig stehengebliebenen, sowie den ungelerten, ungeschulten Arbeitswilligen ist die Direktion nicht im Entferntesten im Stande, die Aufträge auch nur halbwegs auszuführen. Verbindungen sind mit den Organisationen in der Schweiz, Mählahau u. angeknüpft, damit die Zufuhr von Theilen der Musikwerke der Fabrik unterbleibt. — Der Bezug ist streng fernzuhalten!

Judenwalde. Am 11. September fand eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in der Kollege Schlegel über „Die Kulturaufgaben der Arbeiterorganisationen“ sprach. Redner schilderte, wie kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne die Grundbedingungen einer besseren Lebenshaltung der Arbeiter seien. Die Aussperrung der dänischen Arbeiter und den Streik der Leipziger Former streifte der Referent kurz. Wegen der vorgeklärten Zeit verfiel die Versammlung der Auflösung.

Oggersheim. In der am 13. Sept. stattgefundenen Werkstattversammlung der Arbeiter der Firma Paul Schüge wurden die in diesem Geschäft bestehenden Mißstände und Unregelmäßigkeiten scharf kritisiert. Festgestellt wurde, daß die Arbeitszeit eine 12—16stündige ist, sogar 24—36stündige Arbeitszeit ist nicht Seltenes. Es kommt vor, daß die Arbeiter monatelang mit 15—16stündiger Arbeitszeit belastet sind, so daß Arbeiter in einer Woche 80—90, sogar 100 Stunden arbeiten. Es ist sehr notwendig, daß von den beteiligten Arbeitern Halt geboten wird und wo Ueberstunden unvermeidlich, dieselben mit 15 M Aufschlag pro Stunde vergütet werden. Durch die übermäßig lange Arbeitszeit in den schlecht ventilirten Werkstätten wird die Gesundheit der Arbeiter untergraben. Bei den Drehern kommt es vor, daß von einem Dreher mit einem Bechrlinge 3, sogar 4 Wänle bedient werden. Das Verhalten des Meisters Bauer, der bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den Arbeitern kündigt, wurde scharf beurtheilt. Ist dann die Kündigungszeit herim, hält er bei den Arbeitern wieder an, daß sie weiter arbeiten sollen. Den Verdienst der Arbeiter sucht er möglichst zu kürzen. Die Akordpreise werden erst dann gemacht, wenn die Arbeit fertig und die darauf verwendete Zeit angegeben ist. Damit wird erreicht, daß die Arbeiter im Akord arbeiten, aber im Lohn bezahlt werden. Die Arbeiter müssen an Bahntag oft bis zu einer Stunde warten, ehe sie ihr Geld erhalten. Die beteiligten Arbeiter hoffen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Firma zu bewegen, Abhilfe zu schaffen. An den Arbeitern ist es nun, Mann für Mann dem D. M. B., Bahnhalle Oggersheim, beizutreten, denn nur durch Anschluß an die Organisation kann den gerechten Forderungen der nöthige Nachdruck verliehen werden.

Wandsbek. Mitgliederversammlung am 6. Sept. bei Däncke. Kollege Wastisch-Berlin referierte über die Gewerkschaften und die Buchhausvorlage. Er führte etwa Folgendes aus: Die Buchhausvorlage, welche bekanntlich in erster Lesung vom Reichstage abgelehnt sei, sei dadurch noch nicht endgültig beseitigt, sondern habe noch zwei Lesungen durchzumachen, oder sie werde dem Reichstage unter anderem Namen wieder vorgelegt. Redner bespricht dann den Terrorismus der Unternehmer, welcher einer eingehenden Kritik unterzogen zu werden verdiene. Da seien besonders die Kämpfe der Eisenindustriellen mit Unterstützung der Regierung gegen die Arbeiter beachtenswert. Die Unterstützung der Unternehmer durch die Behörden bewies Redner durch einige drastische Beispiele. Redner ließ seinen sehr interessanten Vortrag in einer Aufforderung zur Agitation für den Verband ausklingen. — Zur Lohnbewegung der Klempner Wandsbeks erörterte Redner, da der Referent Höpke noch nicht anwesend war, die Verhältnisse der hiesigen Klempner. Einzelne Meister hätten erklärt, den Tarif der Hamburger Klempner zu bezahlen, wenn die Wandsbeker Innung ihn anerkennen würde. Deshalb stellte Redner den Antrag, die Ortsverwaltung habe mit der Innung Verhandlungen anzubahnen, was die Versammlung akzeptierte. Dann beantragte Redner, den Restbetrag von M 3,25 an die Bauarbeiterkommission auszulehnen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Redner mit großer Majorität angenommen. Höpke, der inzwischen erschienen war, gab dann einen Situationsbericht über die Lohnbewegung der Hamburger Klempner und versprach den Wandsbeker seine Unterstützung. Wastisch gedachte noch des fleißig verlaufenen Kampfes der Dänen und forderte die Anwesenden zur weiteren Unterstützung auf, da wohl noch einige Wochen vergehen würden, ehe die Angelegenheit vollständig geregelt sei.

Mechaniker.

Hamburg. Generalversammlung des Vereins Hamburger Feinmechaniker am 9. September in Gischke's Gesellschaftshaus. Nachdem der Kassirer für seine Abrechnung Rechenschaft erhalten hatte, berichtete Spöck vom zehnten deutschen Mechanikertag aus Jena und führte aus, daß den Mitgliedern wohl alle die rege Thätigkeit der Jener Kollegen zu diesem Mechanikertag bekannt sein dürfte. Da wir doch alle noch so isolirt dahinstehen, hätten sich dieselben an die deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik gewandt und um Zulassung der Gehilfenvertreter ersucht, welches bereitwilligst zugesagt wurde. Es waren leider nur 6 Vertreter unserer Seite erschienen aus Frankfurt, Dresden, Liebenwerda, Braunschweig, Hamburg und Jena. Doch hätten dieselben schon seines Erachtens einen sehr guten Erfolg aufzuweisen, indem die Entwürfe der auf dem neunten deutschen Mechanikertag eingesetzten Kommission für Durchführung des neuen Handwerkergesetzes in der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik zu unseren Gunsten abgeändert wurden, und zwar wurde eine feste Norm geschaffen, in welchem Verhältniß die Zahl der Bechrlinge zu der Anzahl der Gehilfen geregelt werden soll. Ferner wurde uns die Vertretung in der Kontrollkommission zugesichert; diese soll bestehen aus 2 Prinzipalen, 2 Gehilfen und einem von diesen 4 Mitgliedern zu wählenden Obmann. Diese hat alle in Frage kommenden Bestimmungen zu überwachen, und vor Allem auch die Durchführung der von der Deutschen Gesellschaft für Mechanik und Optik zu treffenden Beschlüsse

Aber die technischen Leistungen, welche von Gehilfen und Meistern unseres Gewerbes verlangt werden müssen, bei den Handwerkerkammern anzubahnen. Auch die fernere Vertretung auf den zukünftigen Mechanikertagen ist uns durch den Antrag Dr. Krüß gesichert, d. h. sobald Lehrlings- und Gehilfenfragen auf der Tagesordnung stehen. Und dieses zu erlangen, sei nach seiner Ansicht nicht so schwer. Auf unsere Frage, ob die Vertreter des Metallarbeiterverbandes anerkannt würden, wurde uns die klare unzweideutige Antwort zu Theil, daß, wenn es Sektionen von Mechanikern seien und diese von einem Mechaniker vertreten würden, nichts im Wege liege. Aus Herrn Handle's Vortrag über die bisherige Thätigkeit der D. G. f. M. u. D. zur Hebung des Lehrlings- und Gehilfenwesens erwähnte Redner, daß Herr Handle auch auf die Beschlüsse des Bremer Mechanikertages hingewiesen und betont habe, weshalb die Beschlüsse noch nicht überall eingeführt seien, dieses habe an der mangelnden Organisation der Gehilfen gelegen. Nun, wo man uns Gehilfen direkt mit der Nase darauf schießt, sollte man meinen, daß die Mechaniker endlich von ihrem Dünkel ablassen und annehmen, was uns die Prinzipale freiwillig bieten. Dieses könnte aber nur erreicht werden, indem sich alle Berufsge nossen der Vereinigung anschließen, und da diese noch so mangelhaft ist, empfiehlt Redner, sich als Sektion dem M.-B. anzuschließen. Dann wäre wenigstens eine Zentrale da, die wir mit den jetzt bestehenden Vereinen doch nie erreichen könnten. Er sei dafür, daß eine gründliche Diskussion hierüber geführt würde. Dann sei auch zu erwarten, daß viele Kollegen, die jetzt noch ein Vorurtheil gegen den M.-B. haben, sich freudig uns anschließen werden, und so zum Nutzen der ganzen Kollegschaft wirken. In demselben Sinne sprachen noch Borbach und Thormann. Die Diskussion und Abstimmung hierüber wurde vertagt bis zur nächsten Versammlung, für die noch besonders agitirt werden soll, damit auch ein getreues Bild von den Absichten der Mitglieder entsteht.

Kadler.

Chemnitz. In einer starkbesuchten Nadelmacherverammlung im Saale des „Schützenhauses“ referirte am 17. September Kollege N. Krause über die Lage der Nadelmacher auf Grund der statistischen Erhebungen. An der Diskussion beteiligten sich ein Fabrikant aus Chemnitz und einer aus Hainichen. Der Chemnitzer Fabrikant bestritt, daß die vom Referenten vorgebrachten Mißstände in seinem Betriebe beständen, mußte sich aber gefallen lassen, von Kollege Krause belehrt zu werden, daß die von ihm (Redner) angeführten Uebelstände sich aus dem Resultate der von den Arbeitern ausgefüllten Fragebogen ergäben. Der Hainicher Fabrikant muthete den Arbeitern zu, erst den Ring der Nadelfabrikanten vervollständigen zu helfen, dann ließe sich auch über Verbesserung der Lage der Nadelmacher reden. Mehrere Kollegen gaben auf diese Zumuthung die gebührende Antwort. Um eine Lohnbewegung in die Wege zu leiten, wurde eine Kommission mit 6 Mitgliedern gewählt, bestehend aus den Kollegen Vairreuther-Chemnitz, Köhler-Hainichen, Schneider-Burgstädt, bei Ringfabrikanten beschäftigt, und Geier-Chemnitz, Berger-Lungwitz und Scharfsmidt-Hainichen bei Nadelringfabrikanten. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen, die dem Verbands noch fernstehen, aufgefordert hatte, sich dem Verbands anzuschließen, fand die interessante, auch von Arbeitern von Hainichen, Burgstädt, Gräma, Reichenhain und Hohenstein-Ernstthal besuchte Versammlung ihr Ende. Die mittlerweile gestellten Forderungen lauten: 1) 25 Proz. Lohnerhöhung, 2) neunstündige Arbeitszeit, 3) für Arbeiter von 17 bis 21 Jahren 2 1/2 Minimallohnstundenlohn, 4) für Arbeiter über 21 Jahre 30 1/2 Minimallohnstundenlohn, 5) Abschaffung der Zugabeprämie und der Ration, 6) keine Entlassungen wegen der Zugehörigkeit zur Organisation. Wenn jetzt jeder Kollege seine Pflicht thut, dann wird der Sieg unser sein.

Schmiede.

Eßlingen. Der Streit der Feilenhauer bei Did dauert fort. Es sind nur 2 Streikbrecher zu verzeichnen. Einer derselben ist der Tagelöhner und Zuschläger J. Nabh von Zell, welcher von Anfang an stehen blieb. Noch am Tage vor dem Ausbruch erklärte er sich mit den Kollegen solidarisch und gab Herrn Did wenig ehrenhafte Bezeichnungen, um hernach an seinen Kollegen Verzicht zu üben. Dabei ist dieser Mann Verbandsmitglied und Mitglied des sozialdemokratischen Vereins in Zell. Der zweite ist der Schmied G. Döh von Steinbach. Derselbe war längere Zeit bei Did in Arbeit, trat aber vor etwa 8 Wochen aus. Bei seinem Weggehen bedachte er die Firma gegenüber seinen Kollegen mit hier nicht wiederzugebenden Ausdrücken, wie sie von keinem Streikenden je gebraucht werden, und versicherte, daß er dieses „Judenhans“ in seinem Leben nicht mehr betrete. Als sich seine Kollegen im Streit befanden, konnte dieser Mann sich leichtens Herzens entschließen, seinen Arbeitsbrüder in den Rücken zu fallen. Um so weniger ist das Thun dieser beiden zu verzeihen, als sich dieselben in ganz günstigen Verhältnissen befinden und Haus und Güter besitzen, während unter den für bessere Arbeitsbedingungen kämpfenden Kollegen sich solche befinden, die von der Hand in den Mund zu leben gezwungen sind. Bezeichnend ist es, daß Herr Did jetzt Tagelöhner, welche er in die Schmiede einstellt, 2,80 bezahlt, während er vorher einem gelehrten Schmied im Anfang nur 2,40 bezahlte. Da sich keine Schmiede zu Streikbrechern hergeben, sucht Herr Did in den Zeitungen Leute, welche das Feilen und Werkzeugschmieden erlernen wollen, „bei gutem Verdienst“. Eingeweihte entlockt dieses Bestreben nur ein mitleidiges Lächeln, wenn man weiß, daß es einem thätigen Schmied nur noch Jahren unglücklich ist, in dieser Arbeit eine Fertigkeit zu erlangen, womit er im Stande ist, einen auskömmlichen Verdienst zu erzielen. Bei noch längerer Fortdauer des Streiks wird Herr Did allerdings erleben, daß er seine alten Arbeiter nicht wieder bekommt, denn mehrere haben schon auswärts Arbeit gefunden und weiteren wird dies gelingen, trotzdem einzelnen schon die Antipathie wurde. Ich könnte Sie noch weitläufig über diesen Streit berichten, aber ich darf Sie nicht einstellen, weil ich dem Metallindustriellenverband angehöre.“ Herr Did hat mit seinem Vorgehen nur bezweckt, daß die Ausständigen um so fester auf ihren Forderungen beharren. Da von verschiedenen Seiten, Meistern wie Fabrikanten, versucht wurde, um Arbeit nachzugeben Schmiede in die Fabrik von Did zu

schicken, muß der Zugzug von Schmieden von Eßlingen überhaupt ferngehalten werden. Im Uebrigen wird Herr Did die Zeit lang werden, wenn er glaubt, die Streitenden auszuhungern zu können.

Feilenhauer.

Fraunshweig. Wir ersuchen bis auf Weiteres den Zugzug fernzuhalten, da die Lohnbewegung noch nicht beendet ist.

München. Sektion der Feilenhauer und Schleifer. In der am 16. September abgehaltenen Mitgliederversammlung kam auch der Artikel in Nr. 36 der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung unter der Rubrik „Technisches“ über das Anshauen bezw. Schärfen der Feilen zur Sprache. Sämtliche Redner äußerten sich dahin, daß derartige Artikel nicht dazu angethan sind, das Ansehen des Fachblattes zu heben, da sie den Anschein haben, als Reklame für gewisse Fabrikanten zu dienen. Befagter Artikel entbehrt, sachlich betrachtet, jeden technischen Wertes. Es muß jedem Fachmann dieses als Unfug erscheinen, wenn z. B. darin ausgerechnet wird, daß zwei sogenannte Plattfeilen billiger kommen als 7 Stück gewöhnliche Feilen. Es ist auch ferner eine unglückliche Behauptung, daß die Plattfeilen doppelt so dauerhaft seien, wie die übrigen, ebenso wie die Schärfung durch Sandstrahlgebläs. Die Versammlung war überhaupt der Meinung, bevor die Redaktion einen derartigen Artikel aufnimmt, mehr Vorsicht üben zu wollen.“ — Ferner wies der Vorsitzende auf die Rosenheimer Vorkommnisse hin, in welcher Angelegenheit er vom Hauptvorstand zu unterhandeln beauftragt war. Es wurden dort nämlich 4 Kollegen gemahregelt und neuerdings wurde ein schon über 20 Jahre thätiger Kollege auf's Pfaster geworfen. Die Einigungsversuche scheiterten gänzlich, wodurch die Arbeiterfreundlichkeit der Firma Bergmann (vorm. Bögl) in fraglichem Richte erscheint. Es ist daher dringend notwendig, den Zugzug nach Rosenheim fernzuhalten. Das Weiteren kritisiert der Vorsitzende das Verhalten verschiedener auswärtiger Kollegen, für die unsere Arbeitsnachweise nicht zu bestehen scheinen. Er theilt mit, daß er im Besitze einer Menge Bittelbriefe sei, die ihm theilweise von den Arbeitgebern übermittelte wurden. Ein großer Theil ist von österreichischen Kollegen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß wir gegebenen Falles für die nicht durch unsere Nachweise vermittelten Kollegen nicht einstehen. Alle Briefe sind zu richten an Joh. Bapt. Herbstmeier, Sendlingerstraße 80/III.

Bericht des Vertrauensmannes für die Provinz Hannover über das erste Halbjahr 1899.

In der Provinz Hannover war die Agitation im ersten Halbjahr eine recht rege. fanden schon vor der Generalversammlung viele Versammlungslagen statt, so war nach der selben der Wunsch darnach noch größer. Galt es doch zunächst, die gestrigen Beschlüsse zu erläutern, um die Mitglieder zu erhalten, und dann weiter die große Masse der Metallarbeiter für die Organisation zu interessieren. Wie weit die Neuaufnahmen stattgefunden haben, werde ich im nächsten Halbjahr feststellen. Ein Rundgang, das kann ich schon heute erklären, dürfte nirgends zu verzeichnen sein. Der Mangel an geeigneten Sälen fand uns an vielen Orten hindernd im Wege, namentlich in der Nähe von Hannover, wo neuerdings die Metallindustrie im Zunehmen begriffen ist: Wie Wilsfel, Wilsberg, Neustadt, Langenhagen, Badenstedt u. s. w. Da wir hier mit vielen ländlichen Arbeitern zu rechnen haben, ist die Agitation besonders notwendig. In diesem Halbjahr fanden 26 öffentliche Versammlungen statt, die auf folgende Orte entfielen: Hannover, Linden, Elmberg, Hildesheim, Peine, Hainholz, Alfeld, Hameln, Göttingen und Sarstedt. Die öffentlichen Versammlungen waren verhältnismäßig in Hannover und Linden am schlechtesten besucht, selbst bei auswärtigen Referenten (Stutolph). Ich machte deshalb den Versuch mit öffentlichen Versammlungen in Hannover und hatte damit einen guten Erfolg, so daß wir dieselben auch auf die Provinz ausgedehnt haben. Wir begannen mit den Straßenbahnarbeitern; es folgten dann die Firmen Woblenbergs Steinfeld und Blasberg, Berliner, Heuser u. s. w.; lauter Firmen, wo bis heute sich fast Niemand um die Organisation gekümmert hat. Da es uns gelungen ist, in verschiedenen Werkstätten Verbesserungen für die Arbeiter zu schaffen, wird wohl auch ferner der Erfolg nicht ausbleiben. In verschiedenen Städten der Provinz will es noch gar nicht vorwärts gehen, obwohl sich einige Verwaltungsstellen gut entwickelt haben. Ich kam deshalb im 1. Quartal den Beschluß der Konferenz in Peine nach und gab an alle Verwaltungsfragebogen aus. Diese sind aber so mangelhaft eingelaufen, wie die eingelaufenen sind so schlecht ausgefüllt (mit wenig Ausnahmen), daß ich nicht in der Lage bin, mit dem Material ein Bild der Lage der hannoverschen Metallarbeiter zu geben. Auf die Umstände, warum die Frage-

*) Die betr. Notiz in Nr. 36 ist völlig objektiv, sie hat absolut keinen Reklameharakter. Wenn man den Standpunkt der Räumler Versammlung konsequent durchzuführen wollte, dürfte man überhaupt keinerlei neue technische Prozesse er-möglichen. Wir haben aber mit den Thatsachen zu rechnen. Sollten in der erwähnten Notiz Unrichtigkeiten enthalten sein, so berichtigt man sie sachgemäß. Dazu ist aber vor Allem nöthig, daß man nichts Falsches aus ihr herausliest. Sie ansehnlicher Leser wird z. B. darin keineswegs gesagt finden, daß zwei sogenannte Plattfeilen billiger kommen als 7 Stück gewöhnliche Feilen.“ Was die Schärfung durch das Sandstrahlgebläs betrifft, so haben wir derartige geschärfte Feilen zwar noch nicht selbst probirt, allein wir haben von Schloßern z. noch keine Klagen darüber gehört. Und in einem Prozesse, der vor einigen Jahren wegen einer Notiz über eine Firma gegen uns geführt wurde, wußten wir die Erfahrung machen, daß sich die Kunden der Firma sehr günstig über derartig geschärfte Feilen ausdrückten. — Uns scheint es, daß man sich in manchen Feilenhauerkreisen denn doch vor den technischen Fortschritten die Augen zu sehr verschließen möchte. Wir müssen aber gerade alle technischen Neuerungen verfolgen und aus ihnen die Konsequenzen ziehen. Die Redaktion.

bogen so mangelhaft eingingen, z. B. von Linden gar keiner, komme ich auf der nächsten Konferenz zurück. Ich werde über das eingegangene Material, sowie über die Nothwendigkeit einer gesunden Statistik ausführlich sprechen. Ferner hat sich herausgestellt, daß der Erfolg bei den Touren nach den Provinzstädten nicht in Einklang mit den Kosten steht. Wir werden einen anderen Plan schaffen müssen. Aufgabe der Verwaltungsstellen wird es sein, schon jetzt hiezu Stellung zu nehmen, damit wir auch fernerhin den Wünschen der kleineren Verwaltungen Rechnung tragen können. Wenn wir erst in der Provinz weiter vorgeschritten sind, wird die Arbeit in den größeren Städten auch eine leichtere sein. Trotz der gemachten Fortschritte dürfen wir in den kommenden Tagen nicht erlahmen, um die Säumnigen, Zaghaften und Wandel-müthigen für die Organisation zu gewinnen. Nur eine gute Organisation, in der sich Begeisterung und Opferwilligkeit die Hand reichen, in der der brüderliche Geist der Solidarität unser Handeln bestimmt, wird der Erfolg auf unserer Seite sein.

Der Kassenbericht gibt folgendes Bild: Einnahmen: Kassenbestand vom 4. Quartal 95,15 M. 1. Quartal: Zuschuß aus der Hauptklasse 100. Sektion der Klempner 8,68. Hannover, Allgemeine 39,67. Hainholz 4. Sektion der Schmiede 9,37. Hildesheim 4,70. Osnabrück 3,70. Peine 3,50. Sonstige Einnahmen: Dessenl. Schmiede- versammlung 4,81. Dessenl. Metallarbeiterversammlung 3,85. Dessenl. Metallarbeiterversammlung Linden 5,50. Dessenl. Metallarbeiterversammlung bei Wilsening 3,20. Dessenl. Formerver- sammlung 8,20. Von der Lohnkommission der Schlosser 17,71. Elmberg 3,65. Summa 315,69 M. — 2. Quartal: Hannover, Allgemeine 42. Hainholz 5. Sektion der Schmiede 6,50. Osterwick 3,15. Hameln 7. Elmberg 3,50. Osnabrück 3,50. Sonstige Einnahmen: Dessenl. Klempner- versammlung 5,75. Dessenl. Klempnerversammlung 7,80. Dessenl. Metallarbeiterversammlung Ballhof 8,91. Summa 95,11 M. Gesamteinnahme 410,80 M. Ausgaben. 1. Quartal: Drucksachen und Inserate 98. Fahrgebelter, Spefen, Referate 46,20. Porto und Schreib- material 9,35. Persönliche Ausgaben 8. 2. Quartal: Druck- sachen und Inserate 42,70. Fahrgebelter, Spefen, Referate 154,23. Porto und Schreibmaterial 12,5. Persönliche Aus- gaben 10,25. Gesamttausgabe 378,78 M.

Bilanz: Einnahme 410,80 M. Ausgabe 378,78 „ Kassenbestand 32,02 M. Revidirt und für richtig befunden Meienburg. Rüter. Gewede. Wende. Ich ersuche die Ortsbeamten, vorstehende Abrechnung zu prüfen und mir etwaige Fehler sofort mitzutheilen. Der Vertrauensmann: R. Behle, Hannover, Derflingerstr. 7/IV.

Ueber das Berliner Gewerkschaftshaus

wird uns geschrieben: Das eigene Heim, das sich die Berliner Gewerkschaften auf dem Grundstücke Engel-Ufer 15 erbauen, wächst bereits tüchtig aus der Erde heraus. Es wird bestimmt darauf gerechnet, daß der Rohbau noch vor dem 1. Oktober d. J. fertig wird, so daß Restaurant, Säle, Bureauräume und Herberge spätestens am 1. April 1900 bezogen werden können.

Man hat bereits an einzelnen Orten (Stuttgart, Frankfurt usw.) eigene Gewerkschaftshäuser; da man aber bereits vorhandene Bauten übernehmen und sich in ihnen einrichten mußte, so konnte nicht Alles so praktisch angelegt werden, wie man es wünschen mußte. Das ist beim Berliner Gewerkschaftshaus anders; da hier ein vollständiger Neubau aufgeführt wird, so konnte von vornherein Alles so zweck- entsprechend und praktisch wie möglich eingerichtet werden. Nebenbei konnte aber auch dem Schönheitsbedürfnisse in weitem Maße nachgekommen werden, ohne dadurch den Bau zu verteuern. Die Richtschnur bei der Entwerfung der Pläne mußte sein: möglichste Ausnutzung des vorhandenen Bodens, praktische Anordnung der einzelnen Räume, Bemühen aller modernen Errungenschaften und gefällige, das Auge befriedigende Architektur, dabei Vermeidung aller unnützen Kosten. Dieser Richtschnur sind die Herren Reimer und Körte, vollständig gerecht geworden. Das neue Gewerkschaftshaus wird ein Ort werden, in dem sich sowohl der Berliner Arbeiter als auch der zureisende Wanderbursche wohl fühlen wird.

Es dürfte nun weitere Kreise interessieren, über die geplanten Einrichtungen Näheres zu erfahren.

Das Gewerkschaftshaus gliedert sich in drei Bautheile: a) das Vordergebäude mit einem Seitenflügel, b) ein an den Seitenflügel anschließendes Quergebäude, c) ein zweites Quergebäude mit zwei kurzen Seitenflügeln. Vordergebäude und Seitenflügel sind im Parterre für Restaurationszwecke und in den übrigen Stockwerken für Bureauräume für Gewerkschaften und Kranenlassen bestimmt. Das 1. Quergebäude enthält die Säle, das 2. Quergebäude die Herberge. Diese Anlagen verteilen sich auf einen Flächenraum von 3468 qm bei 84 m Straßenfront und 102 m Tiefe. Vordergebäude und Seitenflügel nehmen 770 qm Bodenfläche ein. Sie sind vollständig unterkellert und bestehen aus Erdgeschosß und vier Stockwerken. Die im 1., 2. und 3. Stock gelegenen Bureauräume haben einen Flächenraum von 2300 qm. Im 4. Stock befinden sich 6 Wohnungen von 2 bis 3 Zimmern.

Die Straßenfront wird in Backsteinrohbau und mit reichlicher Verwendung von Formsteinen und zwar im Stile des märkischen Sandsteinbaues in moderner Auffassung ausgeführt. In den Außenflächen werden Ornamente frei ange- tragen. Sämtliche Hoffronten werden in ähnlicher Weise behandelt, nur etwas einfacher. Decken und Fußböden werden ebenfalls im ganzen Hause einheitlich ausgeführt, und zwar werden die Decken massiv zwischen eisernen Trägern nach dem Müller'schen Patente gewölbt und die Fußböden mit Linoleumbelag versehen. Eine Ausnahme machen die Fußböden der Säle, des Restaurants und der Wohnungen, die aus Holz hergestellt werden und die Decken der Säle und des Restaurants, die in Stuck ausgeführt werden. Das Restaurant steht mit seiner inneren Einrichtung: als Küche, Kühlraum, Aufzüge u., vollständig auf der Höhe der Zeit.

Der zwischen Vordergebäude, Seitenflügel und einem Quergebäude befindliche erste Hof, auf dem ein großer, schattiger Baum hat erhalten werden können, wird ebenfalls unterkellert.

Das erste Quergebäude bedeckt eine Bodenfläche von 920 qm. und ist ebenfalls unterkellert. Im Kellergehöf befinden sich die erforderlichen Wirtschaftsräumlichkeiten, sowie die Räume für die Zentralheizung, im Erdgehöf die sehr umfangreichen Küchenräume, die in sehr bequemer Verbindung mit den Sälen und dem Restaurant des Vordergebäudes stehen. Weiter liegend im Erdgehöf mehrere Regelbahnen mit verschiedenen Nebenräumen.

Vom ersten Hofe aus führt eine breite Freitreppe in die weiten Vestibulräume des ersten Geschosses, in denen sich die umfangreichen Garderoben und zwei Säle mit Nebenräumen befinden. Der eine Saal hat 166 qm, der andere 75 qm Flächenraum.

Der große Hauptsaal mit fast 500 qm Bodenfläche, mit einem Nebensaal von 90 qm mit zwei großen Gallerien und Vorräumen, geht durch das 2. und 3. Stockwerk hindurch und hat eine leichte Höhe von 11,60 m. Die Lage der Säle ist eine derartige, daß dieselben getrennt und im Ganzen verwandt werden können. Zwei stilvolle Treppen mit einer Laufbreite von fast drei Metern verbinden die Säle miteinander. Für Toiletten ist, was auch auf die anderen Theile des Gebäudes zutrifft, in reichlichstem Maße gesorgt. Im dritten Stock, über den Nebenräumen des großen Saales, befindet sich die Wohnung des Dekanons und die Räumlichkeiten für das Personal. Das Dachgehöf ist für Wirtschaftszwecke und für die umfangreichen Ventilationsanlagen der Säle verbraucht worden.

Sämmtliche Decken, Wände und Treppen werden aus naßfestem, feuerfestem Material hergestellt.

Die Herberge hat 540 qm bebauete Fläche und ist nur theilweise unterkellert. Sie ist mit der Straße durch eine besondere Einfahrt verbunden, die durch das Vordergebäude, über den ersten Hof, durch das Quergebäude nach dem zweiten Hofe führt. Diese Durchfahrt befindet sich auf der rechten Seite des Grundstückes; der in der Mitte gelegene Haupteingang führt von durch das Vordergebäude nach dem ersten Hof, vermittelt also nur den Zugang zum Restaurant, den Sälen und Bureauräumen.

Die Herberge bildet mit ihrem Hauptgebäude und Seitenflügeln einen dritten Hof. Das Erdgehöf der Herberge enthält ein Aufnahmezimmer, die Küchenräume, die Wohnräume des Hausmeisters der Herberge, ferner Waschküche, Desinfektionsanstalt und Waberräume. Die aus Wannen und Brausen bestehende Badeeinrichtung ist ziemlich umfangreich angelegt, da darauf hingewirkt werden soll, daß jeder Reisende ein Bad nimmt.

Im ersten Stocke liegt ein Restaurationsaal mit 78 qm Bodenfläche und ein Besesaal mit 83 qm Bodenfläche. Im Besesaal, der den Zugerelsten den ganzen Tag offen steht, dürfen keine Getränke ausgeschenkt werden. Ferner erhält der erste Stock zwei große Schlafsäle für je elf Personen und zwei Logiszimmer für je zwei Personen. In den drei oberen Geschossen, die nur Schlafsäle enthalten, befinden sich im Ganzen 15 Zimmer für je zwei Personen, sechs Zimmer für je vier Personen, neun Zimmer für je sechs Personen und sechs große Schlafsäle für je elf Personen, so daß im Ganzen 200 Personen in der Herberge unterkommen finden können. Auch die Schlafsäle der Herberge sind mit Vinoleumfußboden, Zentralheizung und elektrischem Licht versehen. Die Ventilation, die Toiletten, die Waschküche und sonstige Einrichtung der Herberge sind nach den modernsten Erfahrungen und Erfindungen ausgestattet.

Rundschau.

„Aus dem sozialdemokratischen Lager“ mußte die „Eisen-Ztg.“ in ihrer Nr. 37 eine Berichtigung ihrer Entstellungen und zwar von Kollegen Walbrecht in Düsseldorf bringen. Es handelt sich dabei um die bekannte perfide Nebenart von den Arbeitergroßen und von den Tischen der Agitatoren. Walbrecht stellt fest, daß er für seine Bemühungen als Vertrauensmann für das ganze Jahr 1893 eine Entschädigung von 100 M erhielt und daß für 46 Deferate von verschiedenen Rednern 200 M ausgegeben wurden, also 4 M durchschnittlich für jedes Deferat. Das d. u. m. m. s. t. Scharfmacherorgan giftet auch darüber und meint, daß dies für einen Sonntag-Nachmittag ein ganz netter Neben-Erdbeben sei u. s. w. Wir haben den Herrn Kirchner, den wohlthätigen Verleger und Redakteur der „Eisen-Ztg.“ schon vor Jahresfrist aufgefordert, öffentlich mitzuthemen, wie viel er bei seiner „geschäftsmäßigen“ Schürung des Klassenkampfes und des Hasses zwischen Kapital und Arbeit“ als bezahlter Agitator verdient, aber der Herr hat darüber wohlweislich bis heute geschwiegen und er wird darüber auch nie reden, denn seine 10,000 bis 20,000 Mark Jahres-einkommen und sein Vermögen wird er nicht aller Welt und so auch den Steuerbehörden bekanntgeben. Daß die Kapitalisten, die ihren fleißigen Arbeitern nur Hungerlöhne bezahlen möchten, ihre Agitatoren gut bezahlen, ist bekannt. So suchte kürzlich der Bund der Landwirthe ganz geschäftsmäßig durch Inferrat Verjamgungsbredner gegen Weisen-entschädigung 8. Klasse und Tagesdiäten von 6-8 M je nach den Erfolgen der Versammlung. Voraussetzung sei „Begeisterung für die nationale Sache, ein warmes Herz für Landwirtschaft und Mittelstand, sowie Niedergewandtheit.“ Die Beschäftigung dauert 4-5 Monate im Winter. Wie würde das dümmste Scharfmacherorgan gifteln, wenn die Gewerkschaften die Agitation in dieser Form treiben würden. So aber schweigt es natürlich.

Die Fabrik Lothmann'scher Musikwerke in Leipzig-Gohlis, wo bekanntlich ein Konflikt zwischen den Arbeitern und der Geschäftsleitung in Folge von Maßregeln ausgebrochen ist, wirft den Aktionären die fettesten Dividende ab. Sie erzielte 1893 einen Bruttogewinn von 477,399 M, von dem nach reichlichen Abschreibungen ein Reingewinn von 178,362 M blieb und der wie folgt vertheilt wurde: 144,000 M gleich 12 Proz. Dividenden auf 1,2 Mill. Aktienkapital an die Aktionäre, 11,538 M Zantien an den Aufsichtsrath und ebenso viel a. Vorstand und Beamte, zusammen rund 23,000 M. Das ist ein Gesamtsumme, die die 138 Arbeiter an A. wettlöhnen erhielten, betrug mit 158,000 M nur um 14,000 M mehr als die Aktionäre

an Dividenden erhielten. Man will wohl noch verbieten und darum den Arbeitern jede Bewegung und Thätigkeit für ihre Interessen erschweren? Das Kapital ist in der That unerfährlich und rücksichtslos.

„Ehren- und besoldetes Amt. Die Scharfmacherpresse hat anlässlich der von der Generalkommission veröffentlichten Gewerkschaftsstatistik wieder die übliche Heerei gegen die von den Arbeitergroßen gemäßigten Agitatoren losgelassen. Es ist bekannt, daß die Gehälter der Gewerkschaftsbeamten für ihren anstrengenden und aufreibenden Dienst nicht nur nicht zur „Maß“ genügen, sondern nicht selten ganz unzulänglich für den Unterhalt der Familie sind. Wir haben es daher mit einer ganz bössartigen und gewissenlosen Heerei der Scharfmacher zu thun, die vor der eigenen Thür genug zu lehren hätten. Wir erinnern nur an den wahrhaft amerikanischen Humbug von den „unbesoldeten Ehrenämtern“ der Fabrikanten in den Berufsgenossenschaften, deren einzelne „Entschädigungen“ beziehen, mit denen die Gewerkschaften beinahe ein ganzes Duzend Agitatoren bezahlen. So erhält der Vorsitzende der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft, ein Herr Bachhaus, jährlich 15,000 M, der Vorsitzende Jahn von der Zuckerberufsgenossenschaft 12,000 M. Der Vorsitzende Wandel von der Tiefbau-Berufsgenossenschaft erhält 10,000 M, die auf 15,000 M erhöht worden wären, wenn es die Aufsichtsbörse nicht verboten hätte. Bei der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft erhalten fünf ehrenamtliche Leute 30,000 M. Das nennt man „unentgeltliche Ehrenämter“! Dafür werden aber auch die verunglückten Arbeiter auf den niedrigsten Prozentsatz hinabgedrückt.

„Zukunftliche Lügen. Die Unternehmer der Klempnerbranche in Berlin praktizieren aus Anlaß der gegenwärtigen Lohnbewegung das verwerfliche System der schwarzen Listen. Dem Vorwärts ging folgendes Schriftstück zu:

„Mittheilung. Der Arbeitsnachweisstelle theile ich hierdurch mit, daß der J. C., Klempner, heute von mir wegen Streik entlassen worden ist, und stelle das weitere Verfahren gegen Obgenannten anheim.

B., 13. September 1899.

Leo Biskupski, Bauklempner, Gr.-Lichterfelde.

Diese „Mittheilung“ ist ein von der Arbeitsnachweisstelle an die Betriebsinhaber verabsolgtes Formular. Der in den Rücken des Systems nicht bewanderte Kleinmeister gab naiver Weise diesen Schein dem Gehilfen selbst, anstatt ihn der Arbeitsnachweisstelle einzuliefern; vielleicht hielt er den Schein für ein Zeugniß nach Art des Gesindebienstbuchs. Ein anderes Formular trägt folgende bezeichnende Ueberschrift:

„Mittheilung“. Bedinglich zur Anmeldung von Aufwiegler, Renitenten, Trütern u. z. benutzen. Dem Verband Berliner Metallindustrieller theile . . .

Es folgen nun die gleichen Klubschriften, wie bei dem vorbezeichneten Schema. Am Ende befinden sich noch folgende Rubriken: „Bemerkungen der Arbeitsnachweisstelle.“ „Gingegangen . . .“

Helfen werden diese Berrufserklärungen zwar nicht viel, allein ein Denkmal der Schande sind und bleiben sie für ihre Urheber.

Gerichts-Zeitung.

Leipzig, 18. September. Der geleimte Metallindustriellenverband. Der Leipziger Formertreib Leipzig, mit allen Mitteln Arbeitswillige von auswärts hierher zu ziehen. Reise- und thatenlustige Agenten machten sich auf den Weg. Der mehrfach bestrafte 26 jähr. Handlungsreisende Adolf Julius Hesseberg aus Hamburg bot dem Vorsitzenden des Metallindustriellenverbandes in Leipzig, Herrn Müller, seine Dienste an und erklärte, in Kiel, Rostock, Hensburg und Neumünster Verbindungen zu haben und mindestens 300 Leute besorgen zu können. So einen Haufen Leute konnten die hiesigen Metallindustriellen gerade brauchen. Sie traten mit H. in Verbindung, der sich am 7. Juli persönlich in Leipzig vorstellte. Er verlangte für sich 50 Mark Tageslohn, weil er noch Unteragenten besolden müsse, und für jeden vermittelten Arbeitswilligen 5 M. H. bezog sich auf seine unternehmerfreundliche frühere Thätigkeit, in der er bereits während des Hamburger Schneidertreibs Streikbrecher vermittelt habe und gab als Referenzen das Baugewerksamt in Lübeck und die Schneiderrichtung in Hamburg an. Man erkundigte sich telegraphisch über H., hieß ihn in Leipzig warten, bis Antwort eintraf, gab ihm aber dennoch 65 M als Reisentschädigung. H. reiste vor Eintreffen der Antworten ab und telegraphirte von Hamburg aus, daß er bereits 30 Leute engagirt habe, sie könnten sofort nach Leipzig kommen, wenn ihnen das Reisegeld in Höhe von 400 M telegraphisch angemessen würde. Das Geld blieb aus und so sandte H. einen Silbrief an M., worin er sein Angebot wiederholte und nochmals um Abfindung des Geldes bat. Er bemerkte noch, daß, wenn er das Geld nicht bekäme, er sich großen Unannehmlichkeiten ansehe. Die Auskunft über H. war nicht schlecht und so wurden die 400 M gesandt. Nach Empfang des Geldes telegraphirte H. sofort wieder, er habe weitere 10 Mann engagirt; er brauche weitere 151 M Reisevorschuß. Auch hier folgte dem Telegramm ein Silbrief, worin er seine umfassende Thätigkeit für den Unternehmerverband darlegte; er bat dringend um Abfindung des Geldes, da am nächsten Tage eine Versammlung stattfände, in der zum Leipziger Formertreib Stellung genommen werden sollte. H. erhielt weitere 200 M, die Leipziger Metallindustriellen aber keine Streikbrecher, dafür aber aus Düsseldorf eine Nachricht H.'s, daß die Formertreib sich geweigert hätten, nach Leipzig zu gehen. H. erklärte indeß zur Beruhigung, daß er von Brüssel und Lüttich Ersatz herbeizulen werde. Von Köln aus schrieb H. denn auch am 24. Juli, daß am folgenden Tage von Lüttich aus 60 Formertreib für Leipzig in Köln eintrafen. Ihm fehlten aber Gelder zum Weitertransport und bat er um 700 M. Die Metallindustriellen hielten die Angaben H.'s nicht für sehr glaubhaft und sandten deshalb den Obermeister Hesse nach Köln, um die Richtigkeit der Angaben zu prüfen. Hesse konnte mit Leichtigkeit feststellen, daß die Arbeitswilligen wieder aus-geblieben waren. H. auch schon seine Wohnung gekündigt, aber Anweisung gegeben hatte, eine von Leipzig eintreffende Geldsendung anzunehmen. H. wurde auf Veranlassung Hesses verhaftet, als er das Geld abholen wollte.

Hesseberg hatte sich nun wegen Betrugs vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Er behauptete in der Verhandlung, daß er thätlich Arbeitswillige angeworben habe, konnte aber nicht den Namen auch nur eines einzigen An-geordneten nennen. Ebenso ist die Angabe über seine Reise nach Lüttich und Brüssel unglaubhaft, da er weder französisch noch belgisch sprechen kann. Den Namen des Agenten, der angeblich für ihn thätig gewesen, vermochte er auch nicht anzugeben. Zum Beweise seiner Behauptungen bezog sich H. auf Herrn Thilo, den Sekretär des Metallindustriellenverbandes in Hamburg. Dieser erklärte, bei der vorzüglichen Organisation der Formertreib in Deutschland würde kein Formertreib in Hamburg oder in ganz Deutschland sich bereit finden, nach einer Stadt zu gehen, in der die Formertreib streiken. Es habe ihm Mühe gekostet, 5-6 Mann für Hamburg zu bekommen, als ein Streik in Hamburg nicht bestand. Eine so große Zahl, wie H. besorgen wollte, sei nicht möglich gewesen zu erlangen. Er habe H. ab- und nach Belgien gewiesen. Diesen Rath habe H. nicht beachtet, weil er nicht französisch könne. Das Gericht verurtheilte H. zu einem Jahr vier Monate Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Ein Monat der Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

„Von Schurke der für den Staat besonders wichtigen Elemente. Einen „beleidigten“ Streikbrecher hat das Schöffengericht zu Charlottenburg Genugthuung verschafft. Der Thatbestand, welcher der Verhandlung zu Grunde lag, ist folgender: Im Februar dieses Jahres ver-stande der Schriftführer des Porzellanarbeiter-Ver-bandes ein gedrucktes Birkular an die Zahlstellen, worin die Namen einer Anzahl solcher Personen mitgetheilt werden, die bei Lohnbewegungen ihren Kollegen in den Räden gefallen sind und dadurch die Interessen des Verbandes geschädigt haben. In dem Birkular heißt es: „Der Zweck (der Namens-mittheilung) soll sein, daß die Verwaltungen bei eventuellen Anmeldungen neuer Mitglieder nach Durchsicht der Namen wissen können, ob der Betreffende auch würdig ist, in unsere Organisation aufgenommen zu werden; weiter, daß solchen Arbeitswilligen, die gegen die Kollegenschaft und gegen die Organisation sich vergangen haben, und die bekanntlich weit öfter als andere Kollegen, in Folge ihrer moralischen und geschäftlichen Qualifikation arbeitslos werden, nicht auch noch aus Unkenntniß die Unterstützung der Kollegen auf Reisen zu Theil wird.“ Einer der in der Liste Aufgeführten fühlte sich durch die gesperret gedruckten Worte beleidigt. Er stellte Strafantrag gegen den Verbands-Schriftführer Richard Jahn, und die Staatsanwaltschaft leitete die Anklage wegen Beleidigung gegen Jahn an. Zur Kennzeichnung des Angekligten in seiner Ehre getränkten Streikbrechers führte Jahn vor Gericht an, daß dieser, nachdem er während eines Streiks aus der Verbandskasse über zweihundert Mark Unterstüzung erhalten, in einer gesperren Fabrik Arbeit genommen, und also durch sein Verhalten den Verband schwer geschädigt habe, weshalb er (der Angekligte) als Verbands-Schriftführer ohne Zweifel in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnis- strafe von zwei Wochen. Er billigte dem Angekligten den Schutz des § 198 nicht zu. — Die der Vorsitzende ausführte, ist deshalb auf eine Freiheitsstrafe erkannt worden, weil die Beleidigung eine besonders grobe sei und der Angekligte dadurch eine Tyrannei ausgeübt habe auf die- jenigen, die nicht in der Lage (!) waren, sich einem Streik anzuschließen. — Damit ist also die „Ehrverletzung“, die einem Streikbrecher zugesügt worden sein soll, der die Kasse seiner Gewerkschaft erheblich ausnutzte, in empfindlicher Weise an einem Vertreter der Arbeiterinteressen „geübt“ worden. Wenn dagegen von Unternehmerverbänden unter ganz ähn- lichen Umständen Berrufserklärungen ausgesprochen wurden, dann fand sich bisher kein Staatsanwalt, der für die solchergestalt Verletzten eintrat.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieb' Verlag) ist soeben das 52. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der verkrüppelte Drehfußhandel. — Der britische Gewerkschaftskongreß zu Plymouth. Von Ed. Bernstein. — Die oppositionellen Elemente und die Regierungspolitik im modernen Rußland. (Aus dem Russischen überfetzt.) (Schluß). — Zur Kritik der Kritik. Von Franz Mehring. I. — Eine Umwälzung in der Schwefelsäure- fabrikation. Von H. Vogel. — Litterarisches Rundschau: Dr. Th. Nistakowski, Gesellschaft und Einzelwesen. Oskar Hertwig, Die Lehre vom Organismus und ihre Beziehung zur Sozialwissenschaft. Von Heinrich Lunow. Dr. Hans J. Helmolt, Weltgeschichte. — Notizen: Streikflüchter über die Arbeiterverhältnisse im Kanton Tessin.

Verlag von H. Ernst, München. Soeben erschien: Georg von Vollmar: Ueber die nächsten Aufgaben der deutschen Sozialdemokratie. 2. Aufl. Broschirt. 51 Seiten. 40 J. Dieser zweiten Auflage dieses Werkes, das ursprünglich nur aus den vielgenannten „Eboraborden“ bestand, sind weiter beigefügt: „Von Optimismus“, 4 Aufsätze, erschienen in der „Münchener Post“ vom 1. bis 4. August 1891, sowie die am 17. resp. 19. Oktober 1891 von Vollmar auf dem Parteitag zu Erfurt gehaltenen Reden.

Die Geschäftspraxis der Apotheker und die Krankenkassen. Von Dr. med. Landmann, Barmen. 60 S. 8° Se. h. Verlag. Preis 50 J. — Wenn man bedenkt, daß es gegenwärtig in Deutschland etwa 22,000 Kranken- kassen gibt, mit deren Verwaltung fast eine Viertelmillion Beamte und Vorstandsmitglieder betraut sind, und daß es diesem großen, zumeist aus Laien bestehenden Verwaltungs- körper bis jetzt gänzlich an einem Leitfaden für die Regelung der geschäftlichen Beziehungen zwischen Krankenkassen und Arzneilieferanten gescheit ist, so muß man das vom Verfasser dieser Schrift im Vorwort ausgesprochene Bedauern theilen, daß es erst jetzt, also 16 Jahre nach dem Insbesetzen der staatlichen Krankenversicherung, möglich gewesen ist, den Interessenten einen solchen Leitfaden an die Hand zu geben. Andererseits hat aber auch das späte Erscheinen der Schrift den Vorzug, daß es dem durch seine langjährige Praxis als Revisionsexpert zahlreicher Krankenkassen mit reicher Erfahrung ausgerüsteten Verfasser ermöglicht worden ist, einen sehr interessanten geschichtlichen Rückblick auf das bisherige Ver-

hältniß zwischen Kassen und Apothekern zu werfen und den ersteren die Verluste vorzurechnen, die sie in Folge ihrer Unbekanntheit mit den Zuständen auf dem Arzneimarkt und den geschäftlichen Gepflogenheiten der Apotheker bis jetzt haben erleiden müssen.

Sine Polysifronum Goethenummer, die sicher den Beifall aller höheren und niederen Polizei- und Gerichtsbeamten des deutschen Reiches finden wird, hat der Verlag des „Süddeutschen Postillon“ mit seiner Nummer 19 herausgegeben.

Im Verlag von J. F. W. Dietz Nachf. ist soeben erschienen: **Gerichte und das Sozialdemokratische Programm.** Eine Kritik von Karl Kautsky. VIII und 195 Seiten gr. Oktav. Inhalts-Verzeichnis: Vorwort. — Einleitung. — 1. Die Methoden. a) Die materialistische Geschichtsauffassung. b) Die Dialektik. c) Der Werth. — 2. Das Programm. a) Die Zusammenbruchstheorie. b) Großbetrieb und Kleinbetrieb. c) Die Zunahme der Besitzenden. d) Die Aktiengesellschaften. e) Die Verewendung des Mehrwerts. f) Die Verelendungstheorie. g) Der neue Mittelstand. h) Die Krisentheorie. i) Die Formulierung des Programms. — 3. Die Taktik. a) Politik und Ökonomie. b) Selbständige oder unselbständige Politik. c) Dürfen wir siegen?

Wichtiges.

In der Abrechnung des Vertrauensmannes für Thüringen in Nr. 37 muß es statt: „für Bücher M 190, Korrespondenzen, Telegramme z. M 26,25“ heißen: für Bücher, 190 Korrespondenzen, Telegramme z. M 26,25.

Preis, 26. September. (Telegramm.) Heute kündigten sämtliche Former Preis wegen Leipziger Arbeit. Zugang fernhalten!

Briefkasten.

J. J. Bremen. Wenn die W. Ihre Angelegenheit den Verbandsorganen unterbreitet ist, so erübrigt sich der Abdruck des Eingekandts.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

- Abrechts i. G.** Am 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, bei „Käpelin“.
- Ausbach.** Samstag, 7. Oktober, im „Gold. Hirsh“.
- Zugsbach.** Samstag, 7. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Blauen Hof“.
- Bamberg.** Samstag, 7. Oktober, bei Schloffer.
- Berlin.** Vertrauensmännerversammlung. Mittwoch, 4. Oktober, für den Westen, Schöneberg str. bei Werner, Bismarckstr. 59. Sonnabend, 7. Oktober, für den Norden bei Dede, Adersstr. 123.
- Bischofsheim.** Samstag, 30. September, Abends halb 9 Uhr. Abrechnung. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
- Biebrich.** Am 7. Oktober.
- Bitterfeld.** Samstag, den 7. Oktober, in der „Garten-Duelle“.
- Bremerhaven.** Sonnabend, 7. Oktober.
- Büdelndorf.** (Sektion der Former.) Jeden 2. Montag im Monat, Abends 8 Uhr bei P. Ehlers, Neu-Büdelndorf.

- Cannstatt.** (Sektion der Schmiede u. v. B.) Samstag, 30. September, Abends 8 Uhr, im „Höfen“. Gewerkschaftsbericht. Bericht der anständigen Kollegen in Göttingen.
- Darmstadt.** Jeden 1. und 3. Samstag im Monat in der Cramer'schen Bierhalle.
- Döbeln i. S.** Sonnabend, 14. Oktober, in der „Muldenterrasse“.
- Dortmund.** (Beide Sektionen.) Samstag, 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Kahler, Nord- und Heroldstr. Ecke. Vortrag des Herrn Reichstagsabgeordneten Rosenow: Der Sieg der bänischen Arbeiter. — Nächste Mitgliederversammlung 14. Oktober, bei Regel, Mühlenstraße 1.
- Hülfeldorf.** (Allgem.) Samstag, 6. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Prevor, Leopoldstraße 84.
- Essen.** Freitag, 6. Oktober, Abends 8 Uhr, im Gaitthof zur Nothenburg.
- Frankfurt a. M.** Samstag, 30. September, Abends halb 9 Uhr, im „Erlanger Hof“. Geschäftliches. Vortrag.
- Freiburg i. Br.** Samstag, 30. September, Abends 8 Uhr, bei Schwante.
- Fürstentum (Spreew.)** Sonnabend, 7. Oktbr., Abends 8 Uhr, in der „Schloßkellerei“. Vortrag. Abrechnung vom 3. Quartal. Kartellbericht.
- Gaisburg.** Unsere Versammlungen finden verschiedener Umstände halber jeden zweiten Samstag im Monat, Abends 8 Uhr, statt. Lokal: „Felsenkeller“, Gaisburg.
- Getha.** Sonnabend, 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in der „Erholung“. Abrechnung vom 3. Quartal.
- Hannover.** (Allg.) Sonnabend, 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im „Ballhof“.
- Hannover.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr, bei Fiene, Rademacherstr. 1.
- Kaiserslautern.** (Allgem.) Samstag, 7. Oktober, Abends halb 9 Uhr, in den „Drei Mühren“, Stadtweierstr. 1.
- Kalk.** Am 30. September bei J. Heilmann, Hauptstr. 176.
- Karlsruhe.** (Allg.) Samstag, 30. September, Abends halb 9 Uhr. Vortrag über: Krankenkassenwesen.
- Karlsruhe.** (Sektion der Schmiede.) Samstag, den 30. Septbr., Abends halb 9 Uhr, in der „Eiche“, Augartenstr.
- Karlsruhe-Mühlburg.** Samstag, 30. September, Abends halb 9 Uhr, in der früheren Brauerei Diefenbacher. Vortrag. — Die Eintrittskarten für das Stiftungsfest kommen zur Verteilung.
- Kaufbeuren.** Jeden 1. Sonntag und 3. Samstag im Monat, im „Engel“.
- Köln.** Jeden Sonntag vor dem 15. eines Monats.
- Köln.** (Sektion der Fellenhauer.) Am 30. Septbr., bei Stragner, Langestraße 2.
- Köln.** Jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines Monats im „Bereinshaus“, Johannisstraße 50.
- Landsberg a. W.** Jeden Sonnabend nach dem 1. des Monats.
- Ludwigshafen a. Rh.** Samstag, 14. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Ecke der Jäger- und Metzstraße.
- Mannheim.** (Sämtliche Sektionen und Branchen.) Jeden ersten Samstag im Monat im Saale des „Bellevue-Keller“.
- Meiningen.** Samstag, 30. September, Abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des „Goldenen Röhl“.
- Merfelden.** Sonntag, 2. Oktober, Vormittags 11 Uhr, im „Saalehölzchen“.
- Münster.** (Sektion der Glasfäher.) Samstag, den 7. Oktober, im „Goldenen Hörter“, Dürschmannsplatz. Vortrag über: Rausen's Nordpolfahrt.
- Nelzig i. N.** Am 30. September im „Hergschlößchen“.
- Offenburg.** Samstag, 7. Oktober, Abends 8 Uhr, im „Schützen“.
- Pforzheim.** Samstag, 30. September, Abends 8 Uhr, im „Goldenen Hoven“.
- Rahatt.** Samstag, 30. September, in der „Fortuna“.
- Rheindt.** Sonntag, 1. Oktober, Vorm. halb 11 Uhr, bei Gajowich Bild, Grünstraße.
- Rosbach.** Sonnabend, 7. Oktbr., in der „Warnowhalle“.
- Schmöln.** Sonnabend, 7. Oktober, bei G. Brauer. Von 10 ab alle 14 Tage.
- Schweidnitz.** Unsere Versammlungen finden jeden Sonnabend nach dem 1. im Monat statt. Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder alle Sonnabend von 8—10 Uhr Abends im „Goldenen Hof“, Ralkestraße.
- Stettin (2. Bezirk).** Jeden Dienstag nach dem 1. des Monats, Abends 8 Uhr, bei Reppen, Heinrich- und Zabelsdorferstraße-Ecke.
- Stolpen i. S.** Jeden Sonnabend nach dem 1. u. 15. jeden Monats, Abends in der „Garten-Duelle“.
- Sorgelehn.** Jeden zweiten Sonntag im Monat.
- Tarzen.** Samstag, 30. September, Abends halb 9 Uhr. 3. Stiftungsfest im „Deutschen Haus“. Karten sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokal zu haben.
- Wreslau.** Reiseunterstützung bei Odra. Bf. Gräblichnerstraße 34. 3. Stod.
- Dresden a. Sng.** Achtung! Vom 3. Oktober ab befindet sich unser Bureau **Erlichstraße 14.** Geöffnet von 11—12 Uhr und 4—7 Uhr. Arbeitsnachweis, Vormittags 11 Uhr und 6 Uhr Nachmittags. Sonntags erfolgt die Reisegebührenzahlung Vormittags 8—9 Uhr. Die ausgegebenen Fragebogen sind ausgefüllt bis 15. Oktober im Bureau abzugeben. Weitere Fragebogen können die Kollegen dort entnehmen.
- Hülfeldorf.** Die Bezirkskassierer werden ersucht, von jetzt ab am Dienstag, sondern jeden Mittwoch nach der Mitgliederversammlung im Lokal Schloffer, Breitenstraße, Abends halb 9 Uhr mit mir regelmäßig abzugeben. — Das Mitgliedsbuch Nr. 294077 für Friedrich Sauer, Kesselhändler, geb. 1. Februar 1880 zu Karlsruhe, eingetretten am 20. Mai 1899 zu Frankfurt, wurde als gefunden bei mir mit anliegenden Briefen abgegeben.
- Freiburg i. Br.** (Beide Sektionen.) Sonntag, den 1. Oktober, Abends 7 Uhr, im „Kronenkeller“, Stiftungsfest mit Tanz und Reden-Abendessen. Die Kollegen, die sich in die Vortragliste eingetragen haben, wollen ihre Eintrittskarten beim Bevollmächtigten entnehmen.

- Kalk.** Von jetzt ab befindet sich die Bibliothek bei Kollege Nikolaus Riel, Viktoriastraße 70. Dortselbst jeden Sonntag von 10^{1/2}—11^{1/2} Uhr Bücherausgabe. Mitgliedsbuch mitzubringen.
- Karlsruhe.** (Sämtliche Sektionen.) Samstag, den 7. Oktober, Abends 8 Uhr, Stiftungsfest mit Theater, Gesang und Tanz im „Reichshallen-Theater“. Kollegen haben das Recht eine Dame frei einzuführen und können die Karten in der Versammlung abgeholt werden.
- München.** (Schloffer und Maschinenbauer.) Wenn der Aufenthalt des künftigen Schlossers Joseph Gollub (Stelenmüller), geb. am 17. Novbr. 1870, S.-Nr. 295617, bekannt ist, wird ersucht, sofort dessen Adresse an Hans Schinger, Lothringerstraße 26/III, gelangen zu lassen.
- München.** (Schloffer und Maschinenbauer.) Die Beiträge werden nächste Woche in Gaidhausen, Au, Giesing, Gärtnerei, Süd- und Schlachthausviertel sowie Sendling einkasirt. Adressen sind an Hans Schinger, Lothringerstr. 26/III, zu richten.
- Münster.** (Sektion der Glasfäher.) Der Unterrichtskurs im geometrischen Zeichnen beginnt am Donnerstag, 3. Oktober, Abends halb 9 Uhr. Lokal: „Goldene Krone“, Feugäßen.
- Rosenheim.** Vom 1. Oktober an findet die Reisegebührenzahlung bei Leop. Schneider, Oberbergerstr. 2/II, statt.
- Sauerhausen.** Der Kassierer Nikolaus Carstensen wohnt vom 1. Oktober ab Bonefaziusplatz 2/II.

Gestorben.

In Bischofsheim am 22. September der Eisenreher Wilhelm Walzer im Alter von 24 Jahren an der Prokturier-Krankheit. — In Frankfurt a. M. am 16. September der Schleifer Johann Kaiser, 54 Jahre alt. — In Pforzheim am 12. August Wilhelm Glasbrenner, 28 Jahre alt, an Typhus.

Privat-Anzeigen.

Selbständiger Kupferschmied

auf Roharbeit für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. 142] Gg. Dornier, Nürnberg.

Die vom 1. Juli ab monatlich 2 mal erscheinende Metallotechnische Rundschau

Gemeinverständliches Fachblatt für sämtliche Branchen der Metallindustrie

widmet sich der Verbreitung und Weiterbildung der Kenntnisse aller in der Metallindustrie thätigen Arbeiter und Handwerker und ist das billigste aller einschlägigen Fachblätter. Abonnementspreis beträgt nur 95 Pfg. pro Vierteljahr. Man abonniert am besten bei der Post (Postzeitungsamt, Nr. 4825 a) oder den Agenten. Probenummern und nähere Auskunft erhältlich durch die Geschäftsstelle der Metallotechnischen Rundschau, 106] Stuttgart, Metzstr. 53.



Quittungsmarken, Rabattmarken, Hautstempel, sowie alle Druckarbeiten in Buch- und Steinbrud liefert sauber und preiswerth **Konrad Müller,** Schindler-Geisrig. Muster-Preislitten gratis!

Härtezange für Feilen,

mit welcher man Feilen taadelos gerade, auch wenn sie so dünn wie ein Sägeblatt sind, bequem härten kann, offerirt à Stück M. 4.50 franco per Nachnahme. 143] Nur bei Schmalldalen. Gust. Volk.

Zum Schutz der Organisation Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein anständiger Lohn bezahlt; bei einer evtl. Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen. An Arbeiterorganisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine evtl. direkter Verband zu Engros-Preisen Vertreter erhalten Provision. 13]

